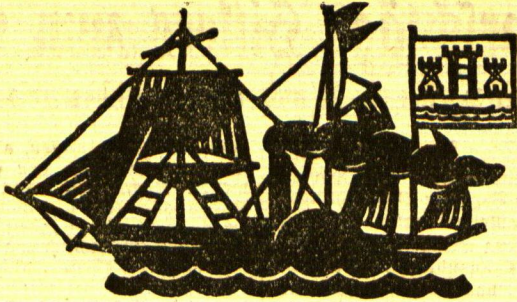


Geschieht täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Lit., mit Zustellung 5.— Lit. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Lit. monatlich, 15.30 Lit. vierteljährlich. In Deutschland 2.14 Mark, mit Zustellung 2.50 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht geteilte Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgebeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis 1/7 Uhr abends. Fernsprechnummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereifontor). Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spalts im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1.10 Lit., in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewähriger Rabatt kann im Kontraktfall, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

# Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 75

Memel, Freitag, den 29. März 1935

87. Jahrgang

Außenminister Simon wieder in London

## Bericht über die Berliner Reise

Mittwochabend Kabinettsitzung / Donnerstagabend „formelle“ Erklärung im Unterhaus

London, 28. März. Der britische Außenminister Simon ist am Mittwoch um 16.45 Uhr mit dem Flugzeug auf dem Flugplatz von London eingetroffen.

\*

London, 28. März.

Das britische Kabinett trat Mittwochabend im Unterhaus zusammen, um den Bericht des Außenministers Sir John Simon über seine Berliner Aufgabe entgegenzunehmen. Da das Kabinett nicht die Absicht hatte, irgendwelche Beschlüsse über die in dem Bericht erwähnten Fragen zu fassen, dauerte die Sitzung nur 40 Minuten. Eine vollständige Denkschrift über seinen Berliner Besuch wird Simon, wie „Reuter“ zu wissen glaubt, zu gegebener Zeit dem Kabinett unterbreiten.

Man rechnet damit, daß der Außenminister am Donnerstag eine kurze Erklärung über seinen Besuch im Unterhaus abgeben wird. Inzwischen beobachtet man in amtlichen Kreisen über die Ergebnisse dieses Besuches äußerste Zurückhaltung. Der politische Korrespondent des „Daily Telegraph“ schreibt zur gestrigen Kabinettsitzung: „Ihre kurze Dauer erklärte sich daraus, daß keine Entscheidung zu treffen war. Bevor Eden

des britischen Kabinetts in dokumentarischer Gestalt vorgestellt werden wird.

Premierminister Macdonald begab sich am Mittwochabend nach dem Buckinghampalast, wo er eine über eine halbe Stunde währende Audienz beim König hatte.

Das Abendblatt „Star“ wiederholt in einem Leitartikel, daß die Berliner Reise schon deshalb der Mühe wert gewesen sei, weil sie Deutschland in den Kreis der Nationen zurückgebracht habe, auf

## Englands Presse ist geteilter Meinung

Meinungen zu den Ergebnissen der Berliner Verhandlungen

London, 28. März.

Wie der Berliner Korrespondent der „Times“ bestätigt, sind Simon und Eden der Meinung, daß die Besprechungen der letzten zwei Tage die Auffassung von der Zweckmäßigkeit persönlicher Verhandlungen bestätigt hätten. Ein Versuch, irgendeine Vereinbarung zu erreichen, sei nicht gemacht worden. In der Frage einer Rückkehr zum Völkerbund scheine deutlich gemacht worden zu sein, was Deutschland unter Gleichheit verleihe, ebenso daß keine Aussicht auf Zurückziehung der Entscheidung über die allgemeine Wehrpflicht bestehe. Ausdrücklich sei von der russischen Gefahr die Rede gewesen.

Bei seiner Rückkehr nach London werde Simon wahrscheinlich der britischen Regierung berichten, daß, ungeachtet des Vorhandenseins erster Meinungsverschiedenheiten, solche direkten Zusammenkünfte der aussichtsreichste Weg zum Erfolg seien. Nach der Rückkehr Edens würden die Ansichten beinahe aller unmittelbar interessierter europäischer Staaten eingesammelt sein. Man hoffe, auf der Zusammenkunft von Stresa, der vielleicht eine größere Zusammenkunft folgen werde, diese verschiedenen Ansichten einander anpassen. Wenn man die Erklärungen der deutschen Staatsmänner als Botschaft auffasse, die Großbritannien den

die gehört werden müsse, selbst wenn ihre Bemerkungen unangenehm seien.

### Simon dankt

Berlin, 28. März. Der britische Außenminister Sir John Simon hat an den deutschen Reichskanzler folgendes Telegramm gerichtet: „Beim Verlassen Berlins möchte ich Eurer Exzellenz meinen aufrichtigsten Dank für Ihre Gastfreundschaft und für die freundliche Aufnahme zum Ausdruck bringen, die ich bei Ihnen selbst, den Mitgliedern der deutschen Regierung und der Bevölkerung Berlins gefunden habe.“

\*

Berlin, 28. März. Der Reichsminister des Auswärtigen Herr v. Neurath hat folgendes Telegramm vom britischen Staatssekretär des Auswärtigen erhalten: „Beim Verlassen von Berlin wünsche ich Eurer Exzellenz meinen warmsten Dank für den herzlichen und freundlichen Empfang zu wiederholen, den Sie mir bei meinem Besuch in Berlin bereitet haben.“

anderen Mächten in Stresa überbringen werde, so habe diese Botschaft folgenden Inhalt: Deutschland sei bereit, an dem Lustpakt teilzunehmen und ebenso an einer Rüstungskonvention, die sich auf volle Gleichheit gründet. Mit anderen Worten, Deutschland werde auf alle Rüstungen verzichten, auf die die anderen verzichten, werde aber alle Rüstungen beanspruchen, die andere beibehielten.

\*

London, 28. März.

Die Londoner Presse beschäftigt sich auch am Donnerstag früh weiter eingehend mit den Berliner Besprechungen.

Der diplomatische Korrespondent der „Daily Mail“ sagt: Es sei sehr wahrscheinlich, daß Deutschland in absehbarer Zeit eine Einladung zu einer Konferenz erhalten werde, die wahrscheinlich in London stattfinden werde. Das britische Kabinett sei nach dem Bericht Simons entschlossener denn je, sein äußerstes zu tun, um eine Befriedung Europas herbeizuführen. Entsprechend der jetzigen Haltung der Minister werde Simon in Stresa mit aller Energie auf die Notwendigkeit des Einschließens Deutschlands in einer europäischen Konferenz am Runden Tisch hinweisen.

Der liberale „News Chronicle“ behauptet in einem Leitartikel: Es sei jetzt völlig klar, daß auf Deutschlands Teilnahme an einem allgemeinen Pakt in Osteuropa nicht mehr gerechnet werden

könne. Die bedauerliche Folge werde sein, daß Rußland wahrscheinlich die rote Armee vergrößern und die Bildung eines Blockes begünstigen werde, der Frankreich, die kleine Entente, die Sowjetunion und womöglich auch Großbritannien einschließen würde. Als Zweck dieses Blockes würde die Aufrechterhaltung des Friedens bezeichnet werden. Aber in Deutschland würde er als Einkreisung und als Grund für weitere Rüstungen betrachtet werden. Dieser Weg führe zum Untergang. Der im Völkerbund verfertigte Dankbrief kollektiver Sicherheit könne sich nicht bewähren, wenn Deutschland oder Rußland ausgeschlossen seien. Wenn man an den nächsten Schritt denke, so sei der aussichtsreichste Umstand die Tatsache, daß Hitler anscheinend seinen Standpunkt nicht aufgegeben habe, wonach Deutschland auf alle Rüstungen verzichten und jede Begrenzung annehmen werde, zu der die anderen Länder bereit seien. Hier zeige sich wenigstens ein Hoffnungsstrahl. Eine Verständigung über die Ziffern werde zweifellos schwierig sein. Aber in einer so heißen Lage sollte auch der geringsten Aussicht auf Erfolg nachgegangen werden.

Der diplomatische Korrespondent der „Morning Post“ erklärt: Das Ergebnis der Berliner Besprechungen sei negativ, der Besuch müsse, da er lediglich die Einziehung von Erfindungen bezwecke, als erfolglos betrachtet werden. Die britische Regierung schulde Herrn Hitler Dank für den völligen Verzicht seiner Erklärungen. Leider vermehre die freundliche und aufrichtige Stimmung, in der die Besprechungen geführt wurden, nicht den Abgrund, der beide Länder in allen fraglichen Punkten trenne. Abgesehen von Deutschlands Haltung in Fragen des Disarmes, des Donaupaktes und des Völkerbundes scheine in Berlin der Eindruck gewonnen worden zu sein, daß Deutschland keineswegs wünsche, einem System kollektiver Sicherheit beizutreten, sondern daß es sich auf bewaffnete Unabhängigkeit verlassen wolle. Unter diesen Umständen seien erfahrene Beobachter außerstande, von der Fortdauer der jetzigen Verhandlungen viel zu erhoffen. Es bleibe abzuwarten, ob Großbritannien, Frankreich und Italien es der Mühe wert finden würden, weitere Versuche zu machen, Deutschland aus seiner Isolierung zu befreien. Wenn sie zu dem Schluß kommen sollten, daß ein solcher Versuch zwecklos sei, dann bleibe ihnen nur noch übrig, miteinander Vereinbarungen über ihre gemeinsame Sicherheit zu treffen. (Siehe auch 2. Seite)

## Schließung der Brüsseler Börsen

Brüssel, 28. März. Die Effekten- und Devisenbörsen sind auf Grund einer solchen erschienenen Verordnung der Regierung von heute bis Sonnabend einschließlich geschlossen worden. Die Verordnung ist in einer Extraausgabe des Staatsanzeigers verkündet worden.

## Eden in Moskau eingetroffen

Am Donnerstag mittag bereits erste Aussprache mit dem sowjetrussischen Außenkommissar Litwinow

Moskau, 28. März. Der Vordirektorbewahrer Eden ist heute vormittag in Moskau eingetroffen. Auf dem Bahnhof waren zu seiner Begrüßung Vertreter der Sowjetregierung, die Mitglieder der englischen Botschaft, die Vertreter der ausländischen und der sowjetrussischen Presse erschienen. Der stellvertretende Chef des Protokolls begrüßte Eden im Namen der Sowjetregierung. Heute mittag wird die erste Aussprache zwischen Litwinow und Eden stattfinden.

### Das Moskauer Programm

Moskau, 28. März.

Zum heutigen Eintreffen des Vordirektorbewahrers Eden wird bekanntgegeben: Am 28. März findet mittags eine Aussprache zwischen Eden und Außenkommissar Litwinow statt; nachmittags wird diese Besprechung fortgesetzt. Abends gibt Litwinow einen Empfang zu Ehren Edens. Am 29. März werden die Besprechungen fortgesetzt; abends findet in der Moskauer Oper eine Galavorstellung statt. Am 30. März folgt ein Empfang Edens bei Stalin. Abends gibt die englische Botschaft einen Empfang, zu dem die gesamte Sowjetregierung eingeladen ist. Am 31. März empfängt Eden die sowjetrussische und die ausländische Presse. Abends reist er nach Warschau ab. Während seines Aufenthaltes in Moskau wird

Eden auch von Woroschilow und Kalinin empfangen werden. An den Besprechungen werden ferner Kreftinski, Botschafter Maisky und der englische Botschafter in Moskau, Lord Chilston, teilnehmen.

### Der Warschauer Besuch

Warschau, 28. März.

Man ist in hiesigen politischen Kreisen der Auffassung, daß der Aufenthalt des englischen Ministers Eden in Moskau neben den politischen Besprechungen auch der Wiederknüpfung der Handelsbeziehungen zwischen England und der Sowjetunion gewidmet sein wird.

Bei seinem Warschauer Besuch wird Eden in der englischen Botschaft wohnen. Um möglichst viel Zeit für die Besprechungen zu haben, werden die offiziellen Empfänge auf ein Minimum beschränkt werden. Es ist nur ein Frühstück beim Außenminister Ved und ein Frühstück in der englischen Botschaft vorgesehen. Am ersten Tage seines Aufenthaltes wird Minister Eden vom Staatspräsidenten empfangen werden, am zweiten Tage eine Besprechung mit Marschall Pilsudski vorgesehen. Der Londoner polnische Botschafter ist in Warschau eingetroffen, um an den Besprechungen teilzunehmen. Der hiesige englische Botschafter Kennard wird infolge seines Krankheitsurlaubes während des Besuches Edens nicht in Warschau sein.

## Oberst Slawet wird Ministerpräsident?

Warschau, 28. März.

Wie die Regierungsblätter melden, wird mit der angekündigten Umbildung des polnischen Kabinetts noch im Laufe des Donnerstags oder des Freitags gerechnet. Nach der heutigen letzten Sitzung dieses Tagungsabschnittes wird das Parlament durch Erlass des Staatspräsidenten geschlossen werden. In den späteren Nachmittagsstunden findet dann eine Kabinettsitzung statt. Im Anschluß daran wird das Kabinett wie auch in den letzten Jahren nach Schluß der Sejmtagung dem Staatspräsidenten die Demission überreichen.

Die Regierungspresse nimmt an, daß an die Spitze des neuen Kabinetts, dem die Durchführung der parlamentarischen Wahlen auf Grund der neuen Verfassung obliegen würde, der Präsident des parlamentarischen Regierungsbundes, Oberst Walery Slawet, berufen werden wird. Oberst die übrigen Ressorts neu besetzt werden, ist noch unbekannt. Der bisherige Ministerpräsident Professor Leon Roznowski wird, wie „Kurjer Poranny“ meldet, nach der Amtsbekanntgabe an seinen Nachfolger einen Erholungsurlaub antreten und am 1. Juli auf seinen Lehrstuhl an der Universität Lemberg zurückkehren.

London, 28. März. „Daily Herald“ befragt in einem Leitartikel den Moskauer Besuch Edens und nannte die Aufrechterhaltung guter und freundschaftlicher Beziehungen zwischen England und Sowjetrußland hoch wichtig. Alle Hoffnungen auf Frieden beruhen jetzt auf der Bereitschaft sämtlicher Nationen, Sonderfreundschaften zugunsten allgemeiner Freundschaft aufzugeben.

### Macdonald beim König

London, 28. März.

Eine Erklärung, die der britische Außenminister Simon bei der Landung in Croydon gegenüber Pressevertretern abgab, „daß er nichts sagen könne“, läßt darauf schließen, daß die in den letzten Monaten wiederholt von der Opposition im Unterhaus geführten Klagen, daß die Öffentlichkeit über wichtige außenpolitische Entwicklungen früher unterrichtet worden sei als das britische Parlament, volle Berücksichtigung finden werden. Es ist daher anzunehmen, daß die erste maßgebende Äußerung über die von Anfang an als „informatorisch“ gekennzeichnete Reise der britischen Minister nach Berlin von der Regierungsbank im Unterhaus aus erfolgen wird. In unterrichteten britischen Kreisen wird es daher im Augenblick abgesehen, auch nur ein Wort über die Eindrücke Simons in Berlin mitzuteilen. Simons Darlegungen vor der Sonderitzung des Kabinetts am gestrigen Mittwochabend bilden eine Ergänzung zu den dem Kabinett bereits am Mittwoch vormittag zugegangenen telegraphischen Berichten der britischen Botschaft in Berlin über den Verlauf der Besprechungen; diese Berichte waren natürlich in seiner Weise endgültig oder vollständig.

Bei der Ankunft Simons in Croydon um 6.45 Uhr nachmittags war außer der Gattin des britischen Außenministers auch der deutsche Botschafter a. G. H. G. anwesend. Simon begab sich unverzüglich nach seiner Ankunft zu Besprechungen mit den Sonderbeauftragten seines Amtes nach dem Foreign Office. Man erwartet, daß ein eingehender Bericht über die Berliner Besprechungen den Mitgliedern

## Die Meinung des amerikanischen Kriegsministers

Philadelphia, 28. März. Kriegsminister Dern erklärte hier in einer Rede, daß die Nationen, solange die Möglichkeit eines Krieges bestehe, für die Landesverteidigung vorbereitet sein müßten und zu diesem Zweck Rüstungen nötig hätten. Abrüsten sei kein Mittel, um nicht in einen Krieg verwickelt zu werden, wie die Vereinigten Staaten von Amerika es im letzten Kriege erfahren hätten. Um den Frieden zu erhalten und nicht um einen Krieg anzufangen, befürwortete der Kriegsminister für die Vereinigten Staaten angemessene Verteidigungssträfte. Diese müßten aus einer Kriegsmarine, die jeder anderen Flotte ebenbürtig sei, und einer kleinen, aber hochwertigen Armee mit einer Luftmacht bestehen, die sich mit derjenigen jeder anderen Großmacht messen könne. Dern wandte sich dann gegen eine Verstaatlichung der Rüstungsindustrie sowie gegen ein Waffenexportverbot, trat aber dafür ein, daß im Falle eines Krieges die dafür nötigen Ausgaben aus laufenden Steuern bestritten würden, statt die Kriegskosten der Nachwelt aufzubürden.

### General v. Seect auf der Heimreise

Hongkong, 28. März. General v. Seect hat sich entschlossen, sofort nach Europa zu fahren. Aus gesundheitlichen Gründen wird er allerdings die lange Reise in verschiedenen Abschnitten zurücklegen. So zum Beispiel will er sich längere Zeit in Singapur aufhalten. General v. Seect hat geäußert, daß er nicht für immer nach Europa zurückkehren wolle. Er plane, nach einiger Zeit wieder nach China zurückzukehren.

### 2900 Russen wollen nicht nach der Sowjetunion zurück

Moskau, 28. März. Nach der Übernahme der Ostschinabahn durch Manchukuo haben bisher 2900 sowjetrussische Staatsangehörige ihre Rückkehr nach der Sowjetunion verweigert. Sie haben ihre Pässe den Konsulatsbehörden zurückgeschickt und um Freistellung von der Liste der sowjetrussischen Staatsangehörigen gebeten; ihnen wurden Emigrantenzölle zugestelt.

### 22 Todesurteile in 12 Tagen

Moskau, 28. März. In den letzten zwölf Tagen wurden in Leningrad, Moskau, Charkow und anderen russischen Städten 22 Todesurteile ausgesprochen, davon allein in Moskau 16; alle Urteile wurden vollstreckt. Die Verurteilten haben zum größten Teil Feuerüberfälle auf sowjetrussische Beamte und staatliche Unternehmungen ausgeführt.

### Titulescu in Dreßburg

Dreßburg, 28. März. Der rumänische Minister für auswärtige Angelegenheiten, Titulescu, ist am Mittwoch abend, von Belgrad kommend, hier eingetroffen. Er wurde auf dem Bahnhof vom tschechoslowakischen Außenminister Dr. Benesch, vom rumänischen Gesandten in Prag sowie von zahlreichen Vertretern der Behörden und der nationalen Vereinigungen begrüßt.

# Gegenvorschläge Hitlers zum Ostpakt?

Der Ton der Pariser Presse auch weiterhin scharf und ablehnend

Paris, 28. März.

Der Berliner Sonderberichterstatter von „Havas“ gibt nach dem Abschluß der Berliner Besprechungen nachstehende Uebersicht: Reichkanzler Hitler habe eine große Anstrengung gemacht, um seinen englischen Partnern etwas anzubieten. Er habe die Rückkehr Deutschlands nach Genf angeboten, vorausgesetzt, daß die französische Lage Deutschland nicht in eine demütigende Lage versetze. In der Frage des Ostpaktes habe er Gegenvorschläge gemacht, die den Grundgedanken des gegenwärtigen Verstandes ausschließen und ganz auf ein loses System von Nichtangriffspakten hinausgingen, garantiert durch eine Klausel der Beistandsverweigerung für den Angreifer. In der Rüstungsfrage halte Deutschland an dem Grundsatz fest, daß es seine Sicherheit durch die eigene Macht wahrnehmen müsse und deshalb, so behauptet „Havas“, über ebenso viele Streitkräfte verfügen müsse, wie Rußland an der Westfront mobilisieren könne; das gleiche gelte für die Militärluftfahrt.

Zusammenfassend könne man feststellen, daß die Berliner Besprechungen es den englischen Ministern erlaubt hätten, Hitler kennen zu lernen und zu erfahren, was er für sein Land wolle. Hitler habe in ehrlicher und einsehender Form das aufgemengte, was er seit drei Monaten in den diplomatischen Besprechungen und öffentlichen Erklärungen dargelegt habe.

Paris, 28. März.

Die Pariser Presse behandelt die Berliner Besprechungen weiterhin in einem scharfen und ablehnenden Ton.

Der „Petit Parisien“ schreibt: Man wisse noch nichts Umtliches über den genauen Inhalt der

## Pressestimmen aus Rom, Warschau und Stockholm

Rom, 28. März. In einem Kommentar, der sich mit dem Abschluß der Berliner Besprechungen beschäftigt, kommt die „Tribuna“ zu dem Schluß, daß die Berliner Gespräche die Lage nicht geändert hätten. Eine Lösung werde erst in Stresa erfolgen, wo Mussolini anwesend sein werde. Die Grundlage für die europäische Zusammenarbeit bestehe in den Abmachungen von Rom und London, d. h. in dem gemeinsamen Vorgehen der Regierungen Englands, Italiens und Frankreichs. Das Kommuniqué von Berlin bestätige den Grundgedanken der Möglichkeit direkter Besprechungen, und daran könne man sich nicht zweifeln lassen. Solche Unterredungen, auch wenn es sich dabei um die Darstellung von gegenseitlichen Gesichtspunkten handele, seien auf jeden Fall einem indirekten oder schriftlichen Gedankenaustrausch vorzuziehen. — Das halbamtliche „Giornale d'Italia“ gibt einmal an, daß man noch keine sachlichen Angaben über das Ergebnis der Berliner Besprechung habe, spricht

deutschen Forderungen, aber sie seien noch unmäßiger, als man nach den ersten aus Berlin gekommenen Nachrichten hätte vermuten können. Der Ausgangspunkt der Verhandlung dürfe keineswegs verschoben werden. Diesen Ausgangspunkt bilde das französisch-englische Protokoll von London vom 8. Februar, nicht aber die einseitige Kündigung der Militärklauseln des Versailler Vertrages durch Deutschland. Das „Journal“ erklärt: Die Kühnheit Hitlers habe alles, was man sich hätte wünschen können, übertroffen. Die Engländer müßten nun erkennen, daß es keine Veraleichslösung zwischen Berlin und Moskau gebe, denn Moskau werde ebenso unnachgiebig sein wie Berlin. Der Außenminister des „Echo de Paris“ verlangt wegen der veränderten Lage eine Vorverlegung der Stresa-Konferenz; denn man könne unter den gegebenen Umständen den Engländern nicht erst Zeit lassen, eine eigene Beratung abzuhalten, sondern man müsse unverzüglich eine gemeinsame Verhaltenslinie festlegen. Das Blatt befürchtet, daß der Chef des Koretan Office, der mit seinem Ministerium nicht übereinstimme, auch nach der Berliner Reise an seinem Gedanken über eine europäische Union festhalte.

### Vor einer politischen Aussprache in der Pariser Kammer?

Paris, 28. März. Man rechnet damit, daß am Schluß der heutigen Nachmittags-Sitzung der Kammer eine politische Aussprache kommen wird, deren Ausmaß noch nicht zu übersehen ist. Ministerpräsident Lalande soll sich mit Kammerpräsident Bouisson dahin geeinigt haben, die Parlamentssitzungen morgen beginnen zu lassen; einige Abgeordnete werden jedoch Anträge auf Weitertragung des Parlamentes einbringen, was zu mehr oder weniger ausgedehnten Geschäftsordnungsaussprachen führen dürfte.

Warschau, 28. März.

Außer der amtlichen Nachricht über den Verlauf des englischen Ministerbesuches in Berlin bringt die „Gazeta Polska“ eigene Informationen, in denen heißt es u. a.: Die deutsch-englischen Besprechungen seien Dienstag mehr ins Einzelne gegangen. Es sei mit der Möglichkeit einer Verständigung in der Rüstungsfrage zu rechnen. Zweifellos sei das Hauptziel der englischen Politik eine Verständigung, durch die Europa für eine bestimmte Zeit vor der Gefahr eines Rüstungswettlaufes bewahrt werde, während das kollektive Sicherheitssystem für England an zweiter Stelle stehe und nur deshalb interessiere, weil Frankreich und Italien ohne welche Sicherheitspakete ein europäisches Abkommen über Rüstungsbeschränkung nicht annehmen und ihm

nicht beitreten würden. Zur Begründung dieser Gedanken beruft sich der Berliner Vertreter der „Gazeta Polska“ auf Äußerungen aus den Kreisen der britischen Delegation, die folgendes besagen: England unterstütze die Idee des Ostpaktes mit Rücksicht auf Paris und den Danawakt mit Rücksicht auf Rom. Die Hauptschwierigkeit sei, daß Paris in der beabsichtigten europäischen Verständigung nicht sehr gern die deutsche Gleichberechtigung sehe und daß andererseits Deutschland sehr ungern die Beteiligung der Sowjetunion sehen würde.

Der der Regierung nahestehende „Kurjer Czerwony“ hält es nicht für stark übertrieben, wenn die Weltpresse die gegenwärtigen Berliner Besprechungen als Ereignis von historischer Bedeutung ansieht. Die weltgeschichtliche Bedeutung der Berliner Gespräche beruhe darauf, daß sie zweifellos von Einfluß auf die diplomatischen Pläne der Großmächte bezüglich der Garantie von Stabilität und Frieden in Europa sein würden. Der bisher mehr negative Einfluß Deutschlands auf diese Pläne werde jetzt positiv. Die Politik des Dritten Reiches sei von einer Einstellung des Widerstandes und des Widerspruchs zu positiver Handlung übergegangen. Nicht alle Staaten würden sich leicht mit der neuen Haltung des Dritten Reiches abfinden und daher müsse man damit rechnen, daß von den jetzigen Berliner Gesprächen bis zu den Verträgen, die Paris und London wünschten, der Weg noch lang und schwierig sein werde.

Stockholm, 28. März.

Mit geringen Ausnahmen beschränkt sich die schwedische Presse am Mittwoch hauptsächlich darauf, die Eintritte, die die deutsch-englischen Besprechungen an den verschiedenen Plätzen der Welt hervorgerufen haben, zu verzeichnen und sie nach Einstellung ins entsprechende Licht zu stellen.

„Svenska Dagbladet“ bringt die amtliche Verlautbarung, diese allerdings auch nur unvollständig, und spricht von einem Fiasko der Berliner Besprechungen (allerdings mit Fragezeichen).

„Stockholms Tidningen“ schreibt: Die Teilnehmer an den Berliner Besprechungen seien befriedigt. Der Standpunkt beider Länder sei vollständig klargelegt. In einer Stellungnahme erklärt das Blatt: Der Verlauf der Verhandlungen sei als Fortschritt zu betrachten. Viel mehr als die guten Versicherungen, die in Berlin gegeben worden seien, bedeute der Geist, in dem sie vorgetragen worden seien. Die größte Schwierigkeit scheine im Osten zu liegen. — „Dagens Nyheter“ behauptet: Berlin ergab keine Einigkeit, die Verhandlungen zeigten bloß Meinungsverschiedenheiten an. — „Nya Dagligt Allehand“ erklärt in ihrem Leitartikel u. a.: Der deutsche Vorschlag auf gegenseitige regionale Nichtangriffspakete könne ohne Schwierigkeit angenommen werden, wenn man nur das Interesse des Friedens vor Augen habe. Im übrigen glaubt das Blatt, daß England gar nicht so sehr an den Ostpaktdenken hänge. Es habe sich lediglich darauf beschränkt, ihn Deutschland zu empfehlen. Dagegen würde es England sicherlich nicht ungern sehen, wenn Deutschland ein Bollwerk gegen Sowjetrußland stünde und wenn die Machtstellung der Sowjets keine Stärkung erfahre. In der Berliner Meldung des Blattes wird u. a. darauf hingewiesen, daß die Erwartungen der Engländer genaue Zahlen über die deutschen Rüstungen zu erhalten, „möglich“ seien. Hitler habe es verstanden, seine Pläne über die Aufrüstung geschickt zu verbergen.

# Wer fährt Luftschiff? Plauderei aus dem Bordbuch des „Graf Zeppelin“

Von Leonhard Adelt

Am Sonnabend, 6. April, tritt der Zeppelin seine erste diesjährige Südamerika-Fahrt nach Pernambuco und Rio de Janeiro an. — Aus Anlaß der Wiederabnahme der Zeppelin-Fahrten veröffentlichen wir folgende Plauderei unseres Friedrichshafener Sonderberichterstatters.

Jüngst hieß es, daß Lord Sempill auf seinem Australienflug verschollen sei. Der Lord hat sich wieder angefundnen, und die Tatsache des Australienfluges läßt darauf schließen, daß er von seinem alten Wagemut nichts verloren hat. Als wir ihn kennenlernten, war er noch der Master of Sempill und sein Reisegefährte der Amerikaner Charles Dollfus. Der gondelte in einem Rausch der Begeisterung auf dem deutschen Luftschiff zwischen Friedrichshafen und Rio, Rio und Friedrichshafen, fuhr von dort weiter mit über Pernambuco nach Chicago; in Chicago verlassen der amerikanische Sportsmann und der englische Lord den „Zeppelin“, um im Auto die Weltausstellung zu besuchen — nach fünf Minuten verunglückt das Auto; Chauffeur tot, Dollfus schwerer Schädelbruch, Sempill lebensgefährlich verletzt. „Dammned“, sagt Sempill, als er wieder zum Bewußtsein kommt, „sicher ist man doch nur im Luftschiff“.

Wenn man bedenkt, daß „Graf Zeppelin“ in sechs Betriebsjahren 30 000 Personen befördert hat, ohne daß auch nur einer einzigen das geringste zugefallen ist, so wird man dem Engländer recht geben, unbeschadet dessen, daß für Leute seiner Art gerade die wirkliche oder eingebildete Gefahr den Hauptanreiz bildet, mitzutun. Die Sensation um jeden Preis hat in der ersten Zeit, als das eigentliche Reizepublikum sich noch zurückhielt, die Abenteuerlust stark gelockt. Einen reichen Jnder, Ruberwanski Sorabfi Guzder, Kaufmann in Bombay, pakt mit seinen 63 Jahren der Ehrgeiz, einen „Nekord“ im Weisflug aufzustellen. Er nimmt in Bombay ein Flugzeug auf, fliegt damit nach Friedrichshafen, fährt auf „Graf Zeppelin“ nach Buenos Aires und zurück zum Bodensee, von wo ihn seine Flugmaschine unverzüglich nach Bombay heimbringt.

Leidenschaftlicher Zeppelin-Fahrer war der selbsterstorbene Leibarzt des Königs von Spanien, Dr. Ferrn Megias. Wie er hat auch William B. Deeds, Newyork, die Weltfahrt mitgemacht. Später reist Deeds mit „Graf Zeppelin“ von Pernambuco das eine Mal nach Lateburst, das nächste Mal nach Friedrichshafen. Als das deutsche Luftschiff in Akron landet, eilt er auf seiner Fahrt von den Vermudas herbei, um nach Chicago mitzufahren. Ein andermal nimmt er in Newyork den Dampfer nach Rio de Janeiro und belegt dort auf „Graf Zeppelin“ fünf Kabinenplätze: für sich, zwei Freunde und zwei Diener.

Herr seiner Zeit und unbeschränkter Mittel, hat es ein amerikanischer Multimillionär freilich leicht gegenüber dem gewöhnlichen Sterblichen, dem nichts als seine Begeisterung und sein geschlicher Urlaub zur Verfügung stehen. Dr. Walter Hausmann, Oberarzt in Göttingen, benutzte diesen Urlaub, um die Dreiecksfahrt des „Graf Zeppelin“ nach beiden Amerika mitzumachen, fliegt von Akron nach Newyork, besucht die Weltausstellung in Chicago und die Nagarafälle und erreicht mit dem Newyorker Nachtzug gerade noch das Luftschiff, mit dem er nach Deutschland heimkehrt — um ein großes Erlebnis reicher.

Um dieses einmalige Erlebnis war es auch Mrs. Holland in Chicago zu tun. Eine alte Dame von 75 Jahren mit einem jungen, begeisterten Sohn, reist sie wie viele tausend andere nach Akron, um das deutsche Luftschiff zu besichtigen. Einmal an Bord, bleibt sie gleich da; als ihre Verwandten die telegraphische Verständigung erhalten, ist „Graf Zeppelin“ schon auf der Sturmfahrt über dem Nordatlantik. In Berlin empfängt der greise Präsident des Deutschen Reiches die Altersgenossin, und sie erzählt ihm vergnügt von der Herrlichkeit der Luftreise und von dem Schnittpfen, das sie ihrer Familie geschlagen hat.

Seit die Journalistin Lady Drummond Hey den Bann gebrochen hat, vertrauen sich immer mehr Damen dem Luftschiff an; neben schlichtdeutschen Namen wie Käthe Müller (Wolfsb.), Frau Erna Krüger (Berlin), Lore Hummiller (Stuttgart), Dr. Johanna Regendanz, Kerstin in Chemnitz, finden sich die prunkvolleren Lateinamerikas: Maria Appereida Alves de Lima Mendosa, oder: Albertina Teixeira de Cavalho Pocher, oder: Maria Alice Soares de Andrade Costa. Der Namenszufall erlaubt sich in der Passagierliste kleine Scherze, indem er etwa Frau Pribe einem Pribelwib und Herrn Hummel seinen Hamburger Gegenruf Mors gesellt.

Es gibt Ehepaare, die jedes Jahr auf „Graf Zeppelin“ nach Deutschland reisen, so der deutsche Konsul in Santos, Uebele, und der brasilianische Filmverleiher Sorrentino, dessen schöne Gattin sich beim ersten Mittagsschiff an Bord recht entschie, weil sie statt Cavalho (Fisch) Cavallo (Pferd) verstand. Die junge Frau Jürgens konnte sich, während ihr Gatte in Pernambuco ausstieg, gar nicht vom Luftschiff trennen und machte noch die 4000 Kilometer Umweg über Rio mit. Immer mehr Eltern können auch unbefragt ihre Kinder über den Atlantik mit, so das Ehepaar Schuster ein Kind, Herr und Frau Wilhelm Nordchild aus Rio drei Kinder im Alter von acht, sechs und vier Jahren, Dr. und Mrs. Richard Romson von Rio nach Newyork ebenfalls drei Kinder, darunter

einen Säugling von drei Monaten, dazu das Kinderfräulein.

Geradezu eine Zeitungsberühmtheit ist der kleine Rudi Lang geworden, der mit seinen 5 1/2 Jahren allein von Ull nach Buenos Aires zu seiner Mutter reiste. Die Wirklichkeit verlief nun allerdings nicht ganz so poetisch, wie es sich Millionen gerührter Leserherzen vorgestellt haben mögen. Rudi, ein wilder, kleiner Strid, protestierte schon im Flugzeug Ull-Friedrichshafen empört gegen die Trennung — nicht etwa von seinen Pflegeeltern, sondern von deren Hund, und in das Luftschiff konnte man ihn überhaupt nur durch die Notklappe locken, daß es ihn nach Ull zurückbringen werde. Als Rudi sich am Tag nach im Schwabenland über dem Weltmeer wiederfand, da tobte er seine nicht unberechtigte Wut in haarsträubendsten Ausdrücken des Ullmer Straßensjargons aus, wollte zum Luftschiff herauspringen und wurde vom Oberlehrer Meier, dem er an Bord anvertraut war, ein paar mal kräftig versetzt. „Oberlehrer“ blieb für Rudi in der Folge das furchtbarste Schimpfwort, und noch als er in Rio de Janeiro zum Weiterflug nach Buenos Aires in das Postflugzeug des Condor-Syndikats umgeladen worden war, schrie er seinem 70jährigen Betreuer zum Abschied höhnend sein „Oberlehrer, Oberlehrer!“ zu.

Von den über den Atlantik beförderten Personen sind ein Drittel Reisende der verschiedensten Nationen und Berufe: Kaufleute, Industrielle, Farmer, Ärzte, Künstler, Journalisten. Einmal vertrat 22 Fahrgäste 11 Nationalitäten, ein andermal gar 35 Fahrgäste 20 verschiedene Nationen.

Der tragische Roman eines großen Unternehmens spiegelt sich im Bordbuch. Zum Gastspiel seines Zirkusdirektor Hans Stosch-Sarrasani auf „Graf Zeppelin“ nach Rio de Janeiro. Dort erkrankt er schwer. Seine Tochter, Frau Hedwig Brandt in Hamburg, verständigt den Duisburger Arzt Dr. von Schwedde, der ihren Vater schon früher behandelt hat; gemeinsam eilen sie auf dem schnellsten Wege nach Brasilien. Als sie mit dem Luftschiff in Rio landen, ist der Kranke schon gestorben. Mit der letzten Kursfahrt des „Graf Zeppelin“ im Dezember 1934 ist dann der Sohn und Nachfolger Sarrasanis in die deutsche Heimat zurückgekehrt.

In diesen Tagen nimmt, während sich das neue, fast doppelt so große Luftschiff LZ 129 zu den Probefahrten rüstet, „Graf Zeppelin“ die regelmäßigen Kursfahrten über den Atlantik wieder auf — für den Südamerikaner deutscher Abstammung Verkehrsmitel und Sinnbild zugleich seiner Verbundenheit mit der alten Heimat.

## Neues vom Mordprozeß Jünemann

Berlin, 28. März.

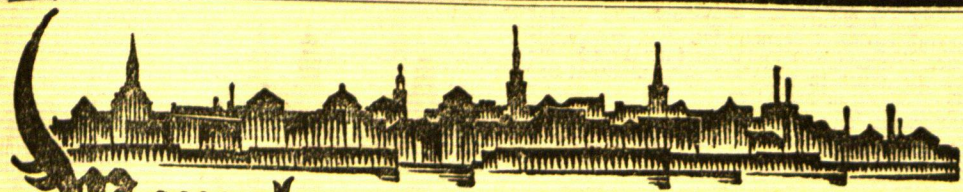
Am Mittwoch wurde im Prozeß Jünemann die Beweisabnahme fortgesetzt. Einiges Aufsehen erregte ein Reger unter den Zeugen, dessen Bekanntheit die Angeklagte kurz vor dem Tode ihrer Kinder gemacht hatte. Es wurden Protokolle über frühere Vernehmungen der Angeklagten verlesen. Besonders erschütternd ist das Protokoll, in dem die Angeklagte ihren letzten Besuch bei ihren hungernden Kindern schilderte. In einem Abschnitt der Niederschrift heißt es: „Die kleine Ingeborg lag damals schon völlig leblos und nur noch leise wimmernd mit großen aufstarrten Augen in ihrem Bettchen, während die anderen Kinder laut weinten; zur Verhöhnung hielt ich ihnen Plättchen vor.“ Ein weiteres Protokoll behandelt eine Unterredung der Angeklagten mit ihrem Liebhaber in Gegenwart von Kriminalbeamten. Dabei sagte die Angeklagte zu ihrem Freund: „Denke daran, daß meine Liebe so groß ist, daß ich meine Kinder umgebracht habe.“ Der Freund erwiderte darauf: „Das hättest du nicht tun dürfen.“ Vor dem vernehmenden Untersuchungsrichter hat die Angeklagte ebenso wie vor der Polizei das Geständnis abgelegt, daß es ihre Absicht war, die Kinder vergammeln zu lassen, weil sie ihr im Wege waren.

In der Nachmittagsverhandlung saßen Hans, geborener und Bekannte der Angeklagten als Zeugen aus, daß die Kinder sehr schlecht behandelt worden seien; daß eine Kind sei durch häufige Schläge ganz verängstigt gewesen. Dem Gemahnen der Angeklagten, der sich jetzt in der Heilanstalt Herzberge befindet, stellen die Zeugen ein ähnliches Zeugnis aus. Er war ein ruhiger und stiller Mann, der sich immer sehr zurückhielt. — Die Verhandlung wird am Freitag fortgesetzt.

### Im Kraftwagen verbrannt

Frankfurt a. M., 28. März. Ein furchtbares Kraftwagenunglück ereignete sich in der vergangenen Nacht auf der Landstraße Eiserfeld-Siegen. Ein mit zwei Personen besetzter Privatkraftwagen fuhr gegen einen Baum und ging in Flammen auf. Einer der Insassen, der aus dem Wagen herausging, konnte gerettet werden. Es handelt sich um den Siegener Juwelier Moritz, der mit seiner Frau Brandmunden dem Krankenhaus zugeführt wurde. Als die Siegener Feuerwehr eintraf, war der Wagen schon völlig ausgebrannt. Der zweite Insasse, der Kaufmann Wilhelm Kober aus Hellbach bei Stuttgart, war in seinem Sitz festgeklammert und verbrannte bei lebendigem Leibe. Der Wagen ist wahrscheinlich durch eine Panne ins Schleudern gekommen und gegen einen Baum gestoßen.

Tokio, 28. März. Die schwere Explosion, die sich in einem Kohlenbergwerk bei Nagasaki ereignete, hat neben einer großen Zahl von Schwerverletzten bisher 23 Tote gefordert.



## Memel, 28. März

Diese Nummer umfaßt 10 Seiten

### Das Körperkulturgefetz

Am „Amtsblatt des Memelgebiets“, Nr. 29 vom 27. März, wird das vom Präsident der Republik A. Smetona und Ministerpräsident J. Lubetis unterzeichnete Körperkulturgefetz veröffentlicht. Dieses Gefetz hat den nachstehenden Wortlaut:

Zur körperlichen Erziehung und Erziehung wird die Kammer für Körperkultur gegründet. Die Kammer ist dem Bildungsminister unterstellt. Die Kammer bilden: 1. der Direktor, der auf Vorschlag des Bildungsministers vom Präsidenten der Republik ernannt wird, 2. der Rat.

Den Rat bilden neun Mitglieder; die Mitglieder des Rates ernannt der Bildungsminister. Der Rat ist ein beratendes Organ. Das Statut des Rates wird vom Ministerkabinett bestätigt.

Die Kammer arbeitet einen Arbeitsplan für die körperliche Erziehung in den Schulen aus. Die

In der vorliegenden Nummer:  
**Das kleine Dampfboot**

Kammer hat u. a. das Recht: 1. dem Bildungsminister die anzustellenden Lehrer für Körperkultur vorzuschlagen, 2. dem Bildungsminister das Programm für die Erlangung der Lehrbefähigung als Lehrer für Körperkultur sowie die Mitglieder der Prüfungskommission zur Befähigung vorzuschlagen, 3. Kurse für Lehrer und Instrukteure der Körperkultur zu veranstalten, sowie für andere die Genehmigung zur Veranstaltung solcher Kurse zu erteilen, 4. Die Erteilung der Genehmigung zur Ausübung der Praxis als Lehrer der Körperkultur, 5. Sportplätze, Turnsäle, Schwimmbassins u. a. anzulegen und zu verwalten, 6. Stellen für die Kontrolle der Gesundheit der sporttreibenden Jugend zu errichten, 7. Tagungen für Körperkultur einzuberufen.

Gymnastik, Sport- und andere Körperkulturorganisationen sind der Kammer unterstellt. Die Satzungen der Körperkulturorganisationen werden vom Direktor der Kammer bestätigt. Die vom Direktor bestätigten Satzungen werden nach der allgemeinen Ordnung registriert.

Die vom Bildungsminister bestätigten Verordnungen der Kammer sind für die Körperkulturorganisationen verbindlich. Die Körperkulturorganisationen unterhalten Verbindungen mit den entsprechenden Organisationen fremder Staaten nur auf dem Wege über die Kammer.

Die Mittel der Kammer bilden: 1. die im Wege des Budgets bewilligten Beträge, 2. die gemäß dem Gefetz über die Vermögenssteuer bewilligten Mittel, 3. die Einnahmen aus der Nutzung von Sportplätzen, Sälen, Schwimmbassins und sonstige Einnahmen, 4. Spenden.

Die bestehenden Körperkulturorganisationen haben sich innerhalb drei Monaten von der Ver-

### Aus dem Radioprogramm für Freitag

- Kaunas (Welle 1935). 17.50: Schallplatten. 18: Vortrag. 18.40: Nachrichten. 19.30: Opernübertragung.
- Königsberg (Welle 222). 6.15: Turnen. 6.35: Konzert. 8: Morgenandacht. 8.30: Frauen gymnasial. 9: Englischer Schulfest. 10.15: Schulfest. 11.30 und 13.05: Konzert. 15.15: Vesperstunde für Kinder. 15.40: Frauenstunde: Aus der Geschichte des Judentums. 16: Konzert. 17: Musikbücher. 17.50: Landfunk: Pferdefütterung. 18.50: Wetter. 19: Musikalisches-poetischer Kalender. 19.30: Feiern für die Schulentlassenen. 20: Vom Deutschlandsender. 21.30: Stunde der Nation: Schiff in Not. 22.10: Nachrichten. Sport. 22.20: Volksmusik.
- Deutschlandsender (Welle 1571). 6.30: Frohes Schallplattenkonzert. 10.50: Spieltur in Kindergarten. 11.30: Kleine Klaviermusik am Vormittag. 11.40: Der Bauer spricht — der Bauer hört: Dingeschleier — Was nun? 12: Konzert. 13.10: Italienische Opernstunde. 14: Allerlei — von Zwei bis Drei. 15.15: Die „Lebensglocke“ auf der Ausstellung. Das Wunder des Lebens. 15.35: Jungmädcheltagen. 16: Konzert. 17.10: Musik für die Jugend. 17.30: Von der Quelle bis zum Meer (Hörfolge von den Flüssen mit Musik). 18: Aus der Heimat der Tulpenfelder und Delfter Landschaften. 19: Und jetzt ist Feierabend! Militärkonzert. 20: Nach-Gändel-Schiff-Rundgebung (Aus der Philharmonie in Berlin). 21.30: Stunde der Nation. 23: „Wir bitten zum Tanz“.
- Berlin (Welle 356,7). 19.10: Unterhaltungs- und Tanzmusik. 22.20: Hallenportier der Berliner Schulfugend im Sportpalast. 23: Anton Brudner-Johannes.
- Breslau (Welle 315,8). 19: „So wie's einmal war“ (Tanzmusik). 22.25: Tanzmusik.
- Hamburg (Welle 331,9). 18: Singendes, tanzendes Wien. 19: Unterhaltungsmusik. 21.30: „Schiff in Not“ (Hörspiel). 22.35: Musikalisches Zwischenspiel. 23: Wasmusik.
- Köln (Welle 455,9). 19: Aus der Tierwelt (Schallplatten). 23: Tanzmusik.
- Leipzig (Welle 382,2). 19.05: Festkonzert. 22.30: Hörbericht aus Bremerhaven. 22.45: Finnische Lieder. 23.25: Wasmusik.
- München (Welle 405,4). 18.25: Fußball-Funkurs. 19: Wasmusik. 22.30: Zwischenprogramm. 23: Tanzmusik.
- Stuttgart (Welle 522,6). 19: Unterhaltungsmusik. 22.30: Orchesterkonzert. 24: Nachtmusik.
- Wien (Welle 506,8). 19.15: Die Entführung aus dem Serail (Komisches Opernspiel). 22.10: Tanzmusik. 23.45: Verübte Dirigenten.
- Warschau (Welle 1339,3). 19.35: Chorkonzert. 20.15: Sinfoniekonzert. 23.05: Salonmusik.
- Stockholm (Welle 426,1). 14.20 u. 17.45: Schallplatten. 19: Volkstheater. 20: Konzert.
- Beromünster (Welle 539,6). 19.55: Volkstümliches. Berner Sinfonieorchester u. a. 20.50: Berner Vokaltrio. 21.10: Mit-Solisten: Hildberg. (Hörbilder.)

kündigung dieses Gesetzes ab gerechnet gemäß der in diesem Gefetz festgesetzten Ordnung zu registrieren. Der Bildungsminister hat das Recht, Ausführungsbestimmungen sowie Anweisungen zu diesem Gefetz zu erlassen. Dieses Gefetz tritt mit dem Tage seiner Verkündung in Kraft.

### Verladungen von Getreide und Saatgut

Im Memeler Hafen dauern die Verladungen von Getreide und Saatgut weiter an. Am Mittwoch wurde der Däne „Gorfa“ mit 710 To. Weizen nach Hull abgefertigt. Der Stettiner Dampfer „Möwe“ lud von der „Vietnis“ 255 To. Weizen, Pelusken und Erbsen. Nach Aalborg lief der

In den nächsten Tagen werden weiterhin eine größere Anzahl kleiner Motorsegler erwartet, die auch Getreide abfahren sollen.

Auch sonst ist der Hafengebiet durch etwas stärker einsehenden Import von Zement, Kali und Eisen anhaltend lebhaft. In den nächsten Wochen dürften auch die ersten Phosphatladungen für die Landwirtschaft herankommen.

### Der letzte Tag des Rigaer Bogturniers

Das Bogturnier in Riga, an dem, wie berichtet, neben Vertretern Lettlands und Estlands eine Mannschaft Memeler Boger teilnahm, ist am Mittwochabend beendet worden.

Am Montagabend kämpfte die gesamte Memeler Mannschaft und zwar die schwere Klasse gegen Estland und die leichte Klasse gegen Lettland. Von den vier Memeler der schweren Klasse siegte nur Binca (Polizeisport) durch f. o., Bertuleit kämpfte unentschieden, während Augulis und Stepputis nach Punkten verloren. Ueber den Ausgang der ersten Kämpfe in der leichten Klasse berichten wir noch ergänzend folgendes: Tasto (Q) konnte den Memeler

Binca, Bertuleit und Augulis drei lettlandischen Bogern gegenüber. Bertuleit konnte in der dritten Runde seinen Gegner durch f. o. besiegen, während die beiden anderen Memeler ihre Kämpfe mit Unentschieden beendeten. Ergebnisse von Mittwochabend: Im Schwergewicht Binca (Polizeisport) gegen Vätgen (Q) unentschieden; im Halbschwer Bertuleit (B. f. S. A.) gegen Tuntum fest in der dritten Runde durch f. o.; im Mittel Augulis (B. f. S. A.) gegen Sulters (Q) unentschieden.

Außerdem kämpften in der leichten Klasse vier Lettländer gegen vier Estländer. Im Veltergewicht siegte Tasto (Q) über Anart (E) nach Punkten; im Leichtgewicht trug Knisis I (Q) einen Sieg über Risson (E) davon; im Federgewicht blieb Knisis II (Q) gegen Karolin (E) Sieger nach Punkten und im Bantam verlor Dolgiser (Q) gegen Freymuth (E) nach Punkten.

Das Punktergebnis aus den Kämpfen des gesamten Turniers ist folgendes: Lettland 22 Punkte, Estland 16 Punkte und Litauen 10 Punkte.

Die Memeler Boger verließen Donnerstagmittag um 1,20 Uhr Riga, um über Pögegen nach Memel zurückzufahren, wo sie heute abend kurz nach 10 Uhr eintreffen werden.

\* **Festsetzung der Dienststunden bei den autonomen Behörden.** Nach einer Verfügung des Direktoriums des Memelgebiets sind die Dienststunden bei allen autonomen Behörden für die Zeit vom 1. April bis zum 1. Oktober von 7 bis 14 Uhr festgesetzt worden. Ausnahmen sind nur mit Genehmigung des Direktoriums zulässig.

\* **Beginn der Schifffahrt.** Das Wasserbauamt Ruß gibt bekannt, daß die Binnenschifffahrt auf dem Memelstrom und den übrigen Wasserstraßen im Bezirk des Wasserbauamts Ruß am 25. März 1935 begonnen hat. Das Leucht- und Richtfeuer in Ruwertshof ist vom gleichen Tage ab in Betrieb gesetzt worden.

\* **Das Zeugnis der mittleren Reise an der Altstädtischen Knaben-Mittelschule** haben erhalten: Horst Alwinski, Ernst Fornaco, Heinz Heidemann, Heinz Hill, Bruno Hofer, Erich Köpfer, Walter Jakuschkeit, Hans Jurawitsch, Walter Kapichnowsky, Heinrich Kurtsch, Martin Maschall und Gerhard Wichmann.

\* **Im Memeler Hafen soll die sanitäre Kontrolle ausgebaut werden.** Im Zusammenhang mit der bevorstehenden Ratifizierung der in Paris am 21. Juni 1926 unterzeichneten internationalen Konvention über die sanitäre Kontrolle durch die litauische Regierung werden von der Memeler Hafenverwaltung Maßnahmen getroffen, um die bereits bestehenden Bestimmungen über die Gesundheitskontrolle im Hafen auszubauen. Die Mannschaften der einlaufenden Schiffe werden auf ihre Gesundheit untersucht werden, und die Kapitäne werden besondere Formulare ausfüllen müssen. Diese Kontrolle wird wiederholt werden, wenn die Schiffe längere Zeit im Hafen liegen bleiben. Ebenso wird die sanitäre Abteilung Feststellungen darüber treffen, ob sich auf den Schiffen Motten befinden; denn es ist beabsichtigt, auch Maßnahmen zur Rattenvertilgung zu treffen und Desinfektionen auf einzelnen Schiffen vorzunehmen. Auf Seiderspitze sollen Baracken errichtet werden, in denen die Schiffbesatzungen während der Desinfektionen untergebracht werden. Um diese sanitäre Hafenkontrolle durchzuführen, sollen ein Hafenarzt und ein Gehilfe nach irgendeinem größeren Hafen gesandt werden, um dort die neuesten Einrichtungen und Arbeiten auf diesem Gebiet kennen zu lernen.

\* **Aus dem Büro des Deutschen Theaters** wird uns geschrieben: Es wird höflich darauf hingewiesen, daß am Freitag, dem 29. März, die wegen Erkrankung von Fräulein Schumacher am 26. März ausgefallene Vorstellung für die Dienstag-Abendkonzerte (rote Karten) mit dem Lustspiel „Hut ab vor Dunkel Eddie“ mit Intendant F. W. Radolke in der Titelrolle nachgeholt wird. — Da noch fünf Vorstellungen in den Abonnementsserien bis zum 30. April d. J. vorgehen sind, werden die Abonnenten gebeten, bei der Erneuerung der Abonnements den höheren Betrag zu berücksichtigen.

\* **Der Schülervortragsabend fällt aus.** Der für Sonnabend, den 30. März, anberaumte Schüler-vortragsabend von Fräulein Elise Doff muß besonderer Umstände wegen um etwa eine Woche verlegt werden. Der genaue Termin wird rechtzeitig im Inseratenteil bekanntgegeben werden.

\* **Diebstahl eines Fahrrades.** In der Nacht zum 27. März wurde aus einem verschlossenen Holzstall des Hauses Kirchhofstraße Nr. 14 durch Aufbrechen des Schloßes ein fast neues Herrenfahrrad, Marke „Anker“, entwendet. Personen, die zu dem Diebstahl Angaben machen können, wollen sich beim Kriminalpolizeiamt, hier, Holzstraße, melden.

### Standesamt der Stadt Memel

vom 28. März 1935.

**Aufgeböten:** Expediteur Povilas Mahevskis mit Kontoristin Anna-Luise Wittoesch, beide von hier.

**Geboren:** Ein Sohn: dem Schiffsführer Fritz Bietich; dem Arbeiter Antanas Rudofas von hier. — Eine Tochter: dem Eisenbahnangestellten Pranas Gedrimas von hier.

**Gestorben:** Stütze Gertrud Mertins, 19 Jahre alt; Arbeiterfrau Marinka Lewark, geborene Blicke, 34 Jahre alt; Arbeiterfrau Bertha Barthel geborene Waplas, 67 Jahre alt, von hier.

## „Achtung! Aufnahme!“

Die Blenden und Jupiterlampen stehen bereit. Langsam fährt der Kameramann an die Szene heran, ein Wink — das Filmband beginnt zu laufen. Und mit ihm zugleich unser neuer Roman von Axel Rudolph.

### Er läßt den Leser einen Blick hinter die Kulissen

der großen Berliner Filmateliers tun, er läßt ihn vom Drehbuch bis zur Erstaufführung die Entstehung eines Bergfilms miterleben, für dessen Außenaufnahmen die grandiosen Dolomiten den Hintergrund abgeben, und er zeigt, daß neben der Welt des schönen Scheins eine Welt harter Arbeit und zäher Kämpfe steht. Von der kleinen Sekretärin bis zum berühmten Regisseur und seinen Stars haben alle — jenseits dessen, was die flimmernde Leinwand dem Publikum erzählt — ein persönliches Leben und Schicksal, und hinter den leuchtenden und bewunderten Gestalten der Phantasie stehen im unbekanntem Dunkel wirkliche Menschen mit all ihren kleinen Freuden und großen Schmerzen, mit ihrer Einsicht und Enttäuschung. Wie kennt das Publikum die Diva Gudrun Heje? Als einen schönen gefühllosen Vamp, und was ist sie wirklich? Eine warmherzige, edel denkende Frau, die sich — allen Intrigen zum Trotz — nur danach sehnt, endlich einmal aus dem Film das sein zu dürfen, was sie im Leben ist. Wird es ihr gelingen, sich durchzusetzen, aus einem Filmwerk, das nichts als ein gutes Geschäft werden soll, ein Kunstwerk zu machen? Axel Rudolph, der im Tonfilm milieu Bescheid weiß, läßt Sie in höchster Spannung diese Entscheidung miterleben. Folgen Sie ihm in die Glashäuser und die herrliche Alpenlandschaft von Cortina.

Während für die Innenaufnahmen die letzten Vorbereitungen in der Riesenhalle getroffen werden, stellen wir Ihnen die Personen vor:

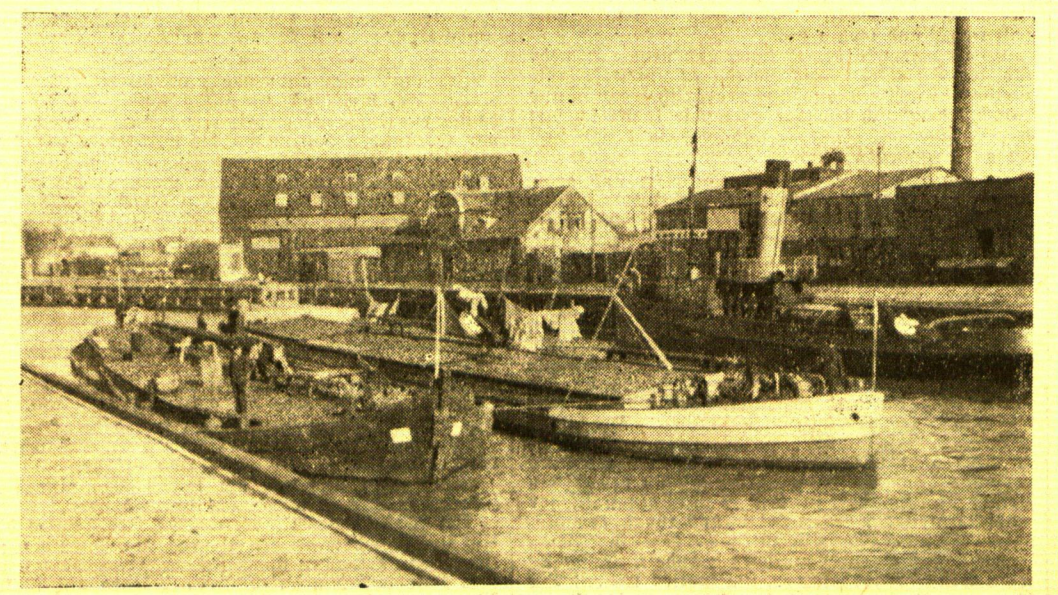
**Gudrun Heje** den Star der „Helios“, **Edgar Rau** den berühmten Meisterregisseur, **Richard Dorn** den Produktionsleiter, **Michel Hagemann** einen Drehbuchautor, **Dr. Zingsheim** den Dramaturgen, **Franz Ekkeroth** den Hauptdarsteller, **Theobald Geuer**, **Vogel Hilfsregisseur**, **Alfred Lung** den Kameramann, den Oberbeleuchter „Papa“ **Schwarz**, den Aufnahmeleiter **Theiß**, die jungen Talente **Melitta Zern**, **Friedel Norus** und **Herrn Adalbert v. Paressi**, **Grete Scholz** die Sekretärin der „Helios“. Ferner machen wir Sie bekannt mit **Bankier Kurt van Niewen**, verheiratet mit **Gudrun Heje**, **Joshua Ashburn** den englischen Filmgewaltigen, **Fritz Höveler** Bankangestellter, verlobt mit **Grete Scholz**, **Hans Ingenting** einer mysteriösen Persönlichkeit, **Fräulein Wohlgenut** Vorleserin, **Martha Hausmädchen**.

Dreimaster „Eleonore“ mit 220 Tonnen Roggen aus. Am Donnerstag nahmen am Kai der Dampfer „Carl Cordts“ und der Motorsegler „Delphin IV“ Getreide aus Waggonen und Speicher für Rotterdam und Dänemark über. An der Nordseite des Winterhafens liegen das Motorschiff „Munie“ und der Motorsegler „Amager“ mit Getreide für holländische und dänische Häfen bereits beladen und warten auf besseres Wetter. An der Ostseite erhalten Dampfer „Hinrich Allers“ und der Schwede „Ludwig“ Roggen für Rotterdam und Kopenhagen. Dort liegt noch der große Grieche „Mimis“, der sich bei der laufenden Entladung seiner Salzladung langsam aus dem Wasser hebt.

ler Salkauskas in der dritten Runde f. o. schlagen, Knisis I (Q) siegte über Piovos-Memel nach Punkten; der Kampf des Lettländers Knisis II gegen Demenshus verließ unentschieden und im vierten Treffen errang der Dolgiser (Q) einen Punktsieg über den Memeler Sabors.

Am Dienstagabend standen drei Vertreter Memels den leichten Klassen Estlands gegenüber; auch hier konnte nur Demenshus im Federgewicht einen hohen Punktsieg erreichen, während Sabors nach Punkten verlor und Piovos den Kampf wegen einer Augenverletzung abbrechen mußte.

Am Mittwoch, dem letzten Tag der Kämpfe, standen sich in den schweren Klassen die drei Me-



Der erste Schleppzug

Der Verkehr auf den Binnengewässern ist, wie berichtet, mit Beginn dieser Woche aufgenommen worden. Die Vorbereitungen wurden schon lange vorher getroffen, als die Gewässer noch mit einer Eisdicke überzogen waren. Infolgedessen waren auch die Fahrzeuge bereits reifert, als Ende der vergangenen Woche die letzten Eisschollen aus dem Ruffstrom, wo sich eine Eisverlebung gebildet hatte, verschwanden und den Weg für die Binnenschiffe freimachten. Am Montag dieser Woche ging der erste Schleppzug von Memel ab, und an den nächsten Tagen folgten weitere Schleppzüge, die den Weg durch den König-Wilhelm-Kanal nach Schwammeningen, Kaunas, Tilsit und Ragnit nahmen. Wir zeigen im Bild zwei Binnenschiffe, die Dampfer „Heinz“, der auf dem Bilde allerdings nicht zu sehen ist, aus der Dange schleppt, um sie nach Georgenburg zu bringen.

# Sitzung der Heydekruger Gemeindevertretung

## Ermäßigung des Gaspreises auf 55 Cent je Kubikmeter — Ankauf eines Landstreifens zur Verbreiterung des Nachtigallensteiges

Am Mittwoch nachmittag um 5 Uhr fand im Konferenzzimmer der Herderschule in Heydekrug eine Gemeindevertretersitzung statt, zu der 15 Gemeindevorsteher erschienen waren. Gemeindevorsteher Redweit eröffnete die Sitzung und schlug zum 1. Punkt der Tagesordnung betreffend Abänderung des § 2 der bisherigen Hundesteuerordnung, die darauf hinausläuft, daß eine klare Scheidung zwischen Wack- und Luxushunden zur feineren Erfassung möglich ist, die verschiedenen Gemeindevorsteher jedoch die Abänderung der gesamten Hundesteuerordnung wünschten, vor, diesen Punkt zur Weiterbearbeitung der Finanzkommission zu überweisen.

Der nächste Punkt der Tagesordnung betraf einen Antrag des Vereins der Kaufleute und Gastwirte des Kreises Heydekrug auf Ermäßigung des bisherigen Gaspreises auf 55 Cent je Kubikmeter. Obgleich das jetzige Gaswerk früher eine Jahresproduktion von 200.000 Kubikmeter gegenüber etwa 170.000 Kubikmeter augenblicklich hat und die Anlage mit den veralteten Retortöfen, von denen jeder einmal im Jahr erneuert werden muß, nicht so rentabel wie die anderen Gaswerke arbeitet, befristete der Gemeindevorstand, um den Verbrauchern entgegenzukommen, doch eine Ermäßigung auf 55 Cent je Kubikmeter. Es wurde beschlossen, diese Ermäßigung vom 1. April dieses Jahres ab in Kraft treten zu lassen.

Ein Antrag wegen Verkauf einer Wegeparzelle, welche vom Bahnhofsübergang bis zur Ziegelei Barsdubnen führt, wurde zu dem von dem betreffenden Käufer angebotenen Preis abgelehnt. Der Verkauf der Parzelle wurde dem Gemeindevorstand unter der Bedingung empfohlen, daß die Parzelle mit einem Lit je Quadratmeter bezahlt wird.

Berner lagen zwei Anträge über Herabsetzung der Zuschläge der Grund-, Gemeinde-, Betriebs- und Gewerbesteuer vor. In diesen Anträgen führte Gemeindevorsteher Redweit aus, daß die Lage der Heydekruger Haus- und Gewerbetreibenden tatsächlich unbillig wäre. So ständen z. B. nach der letzten Feststellung 28 Wohnungen leer; die Mieten sind demzufolge um 30 bis 40 Prozent gefallen. Da die Höhe des von der Gemeinde aufzubringenden Staatssteueranteils noch nicht bekannt ist, konnte die Beratung über diesen Punkt auch nicht vorgenommen werden. Der Gemeindevorstand ist aber entschlossen, das Mögliche zu tun, um die Interessen der Steuerzahler zu wahren. Die beiden Anträge wurden bis zur Staatsberatung zurückgestellt.

Der 5. Punkt der Tagesordnung betraf eine Klage der Frau D. Grigat, verw. Dumath, gegen die Gemeinde Heydekrug wegen Zahlung von Zinsen in Höhe von 1.360,40 Lit für die seinerzeit nachgezählten Kindergebühren. Der Gemeindevorstand schlug vor, die Klage abzulehnen, da die Rechtslage des Falles noch nicht geklärt sei und der Kreisaußschuß wie auch das Landesverwaltungsgericht den Antrag der Frau Grigat als ungerechtfertigt betrachtet hätten.

Sodann lag ein Antrag der Hausbesitzerin Maria Merins wegen Entwässerung der Bergstraße, in welcher alljährlich durch Hochwasser beträchtliche Schäden an Gebäuden und an Gärtnereianlagen verursacht werden, vor. Dieser Antrag wurde als begründet betrachtet. Es soll die teilweise Kanalisation der Bergstraße als dringend notwendig bei der diesjährigen Staatsberatung in Betracht gezogen werden.

Die beantragte Niederschlagung eines Teils der rückständigen Pacht und Ermäßigung der laufenden Pacht für die Rabenwaldschenke wurde zurückgestellt mit der Maßgabe, daß die Finanzkommission mit dem Pächter die Angelegenheit gemeinsam beraten wird.

Zum nächsten Punkt lag eine Anfrage von fünf Gemeindevorstern wegen der sich mehrenden Rückstände von Schulgeldern an der Herderschule vor. Es wurde beschlossen, eine Schulgeldordnung einzuführen, wie sie auch andere Lehranstalten haben. An diesem Punkt schloß sich eine längere Debatte an, in der beschlossen wurde, zweimäßige Schritte auf Herabsetzung der augenblicklich bestehenden Schulgebühren zu unternehmen, da ein Teil der Gemeindevorsteher der Ansicht war, daß es den meisten Eltern in Zukunft nicht mehr möglich sein würde, ihre Kinder bei einem Schul-

geld von 35 Lit monatlich zur Herderschule zu schicken, während der andere Teil in Berücksichtigung z. B. der Herabsetzung des Schulgeldes eine Erhöhung des Zuschusses seitens des Direktoriums zur Folge haben würde, welche erst von dieser Behörde zugesichert werden müßte.

Weiter wurde über die unbedingt erforderliche Aufstellung eines Fluchtlinien- und Bebauungsplanes für Heydekrug referiert, weil in letzten Jahren durch willkürliche Anordnung und Verschaffenheit von Neubauten das Ortsbild erheblich beeinträchtigt worden ist. Die Gemeindevorsteher erklärten sich grundsätzlich bereit, daß die Kosten für die Aufstellung eines Fluchtlinienplanes im nächsten Etat aufgenommen werden soll.

Dann wurden verschiedene Anträge wegen Herabsetzung des Marktstandgeldes, die dem Gemeindevorstand über das Direktorium zugeleitet worden sind, behandelt. Die Gemeindevorsteher konnten sich jedoch nicht

## Memelgau

### Kreis Memel

\* **Asseln, 28. März.** [Der Wegeaus-schluß] Dwielen-Deegeln-Asseln hielt am Montag eine Versammlung ab, an der auch der zuständige Amtsvorsteher teilnahm. Als einziger Punkt stand die Wahl des Wegeaus-schusses für einen Zeitraum von 6 Jahren auf der Tagesordnung. Da die Amtsdauer des alten Wegeaus-schusses abgelaufen war. Es wurden gewählt: als Vorsitzender Vester Adam Stubbra aus Deegeln, als Kassierer Gemeindevorsteher Martin Palkin-Deegeln und als Beisitzer Ortsbeisitzer Ralf-Asseln, Vester Ernst Schmel und Gemeindevorsteher Wilhelm Pösinage, beide aus Dwielen, wurden wiedergewählt.

### Kreis Pogegen

lk. **Stonischen, 27. März.** [Ankauf von Cier.n.] Wie in den vergangenen Jahren, so

### Marktbericht

Butter	Fund 0,90—1,20	Zwiebeln	Utr. 0,30—0,50
Eier	Stück 0,05—0,06	Schweinefl.	Utr. 0,50—0,70
Beizen	Str. 11,00	Rindfleisch	Utr. 0,30—0,40
Roggen	Str. 8,00	Lammfleisch	Utr. 0,50
Hafer	Str. 7,00—8,00	Rohfleisch	Utr. 0,30—0,40
Gerste	Str. 8,00	Hechte	Utr. 0,40—0,70
Hähne	Utr. 0,25—0,30	Parle	Utr. 0,25—0,30
Hühner	Utr. 0,50—0,60	Blöße	Utr. 0,10—0,15
Luten	Utr. 0,50—0,60	Spalten	Utr. 0,60
Kohl	Kopf 0,10—0,15	Ferkel Paar	22,00—27,00
Kartoffeln	Utr. 0,25	Läuferweine	Stk. 33,00

**Heydekrug**  
**Erstklassige Tanzkapelle**  
Besetzung: Klavier, Geige, Saxophon und Jazz, ab sofort frei. Zu erfragen im  
**Sermania-Hotel**  
Heydekrug, Telefon 12.

**Mädewald**  
Sonabend, den 30. März, um 14 Uhr, findet im Gasthaus Brokop, Mädewald, eine **Verlosung** zwecks Gründung einer **Molkerei (Pienine)** statt. 3864  
Um reges Interesse bittet  
der Einberufer

**Wischwill**  
**Gastwirtschaft**  
Verbunden mit Kolonial-, Kurz- und Manufakturwaren. Im Kirchdorf am Marktplatz gelegen, vom 1. Oktober 35 an verpackt. Warenlager ist nicht zu über-nehmen. 3818  
Gustav Lagerpusch, Wischwill

baat vertehen, eine weitere Herabsetzung der Marktstandsgelder jetzt vorzunehmen, weil im Vergleich mit anderen Orten des Gebiets die Heydekruger Marktstandsgelder verhältnismäßig niedrig sind und die Instandhaltung eines Teils des Marktplatzes erhebliche Kosten dauernd verursacht.

Zum nächsten Punkt der Tagesordnung wurde der Gemeindevorstand ermächtigt, bis zur Festsetzung des Haushaltsplans für 1935 die laufenden Ausgaben in Höhe bis zu 75 Prozent des vorjährigen Etats zu bestreiten.

Weiter wurde über das Angebot von Relainisch-fies auf Verkauf eines Landstreifens zur Verbreiterung des Nachtigallensteiges verhandelt. Der jetzige Nachtigallensteig hat nur eine Breite von 2 Metern. Fahrwege können daher auf diesem Weg nicht fahren. Durch den Ankauf eines 6 Meter breiten Streifens und eines Stückes Land würde die Gemeinde in die Lage versetzt sein, einen Fahrweg nach dem Nebenwald sowie einen Parkplatz für Automobile zu schaffen. Die Gemeindevertretung nahm von den Verhandlungen mit Herrn Relainisch-fies Kenntnis und erklärte sich mit dem Ankauf dieses Geländes für den Preis von 2000 Lit einverstanden.

Unter Punkt „Verschiedenes“ kamen noch einige weniger wichtige Angelegenheiten zur Sprache.

Die Gemeindevertretersitzung wurde um 9 Uhr geschlossen.

wird auch in diesem Jahr vom 1. April ab in Stonischen eine Ankaufsstelle für Eier errichtet werden.

lk. **Wischwill, 27. März.** [Beschlagnahme von Konterbande.] In einer der letzten Nächte wurde vor der Grenzpolizei in der Nähe der Schneidemühle Schimanzki Konterbande beschlagnahmt, und zwar etwa 25 Liter Spirit, sechs Kisten mit Pfeifen und ein Rahm. Den Schmugglern gelang es, in der Dunkelheit zu entfliehen.

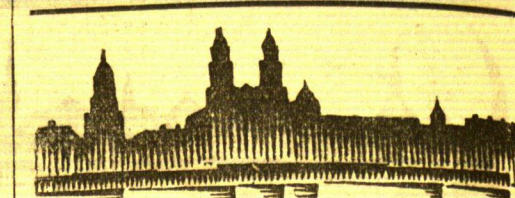
## Ostpreußen

### Produktenpreise auf dem Tilsiter Markt

\* **Tilsit, 27. März.** Auf dem am Sonnabend in Tilsit abgehaltenen Markt wurden folgende Preise gezahlt: Butter 1,20—1,30 Mark, Käse 70—80 Pfennig je Pfund, 12—14 Eier 1 Mark, Sahne 80—90 Pfennig je Liter, Honig 1,00—1,15 Mark je Pfund, Den 3,00—3,50 Mark, Kleeben 4,00—4,50 Mark, Kartoffeln 2,50—2,80 Mark je Zentner, Kohl 15—20 Pfennig je Kopf, Karotten 15—20 Pfennig, Zwickeln 10—15 Pfennig je Liter, Salat 30—40 Pfennig je Kopf, Tomaten 50—60 Pfennig, Hüher 65 bis 75 Pfennig je Pfund, Hechte 65—70 Pfennig, Quappen 40—45 Pfennig, Schweinefleisch 60—65 Pfennig, Rindfleisch 60—75 Pfennig, Kalbfleisch 50 bis 60 Pfennig, Hammelfleisch 75—90 Pfennig je Pfund, 4—6 Wochen alte Ferkel 15—16 Mark, 6—8 Wochen alte Ferkel 17—18 Mark, Schlachtschweine 37—39 Pfennig je Pfund Lebendgewicht.

\* **Klooken, 27. März.** [Eine Leiche gefunden.] Dieser Tage wurde im Ruckstrom, unweit

von Klooken, die Leiche einer kleinen männlichen Person gefunden. Die Leiche muß schon etwa neun Monate im Wasser gelegen haben; sie war unerkennbar. Bisher konnten die Personalien des Toten nicht festgestellt werden.



## Kaunas, 28. März

### Inhalt der „Vyriausybės Biulio“ Nr. 473 und 476

Die am 15. März 1935 herausgegebene Nr. 473 der „Vyriausybės Biulio“ — Teil I — enthält:

- (Uebersetzung)  
Abänderung des Gesetzes betr. den Staatshaushaltsplan für das Jahr 1934.  
Abänderung der Anlagen A und B zum Gesetz betr. den Staatshaushaltsplan für das Jahr 1934.  
Abänderung des Gesetzes betr. den „Ketuvos Bankas“.  
Abänderung des Statuts des „Ketuvos Bankas“.  
Abänderung des Stellenrats der Staatskontrolle.  
Abänderung des Gesetzes zur Abnahme der Schulden der Hausbesitzer.  
Verfügung des Preisüberwachungskommissars.

Die am 16. März 1935 herausgegebene Nr. 476 der „Vyriausybės Biulio“ — Teil I — enthält:

- (Uebersetzung)  
Gesetz über eine 4 1/2%-Inlandsanleihe 1935.  
Verlängerung des Gesetzes über den Ausleih des Staatshaushaltsplanes.  
Abänderung des Kapitels A des II. Nachtrages und des Kapitels A des II. A Nachtrages des Gesetzes betr. die Befolgung der Staatsbeamten.  
Abänderung des Gesetzes über den Ausleih des Staatshaushaltsplanes.  
Abgabe.

## Schöffengericht Memel

**Gefährliche Körperverletzung.** Der Pantoffelmacher Sp. aus der Mühlenstraße hatte sich wegen gefährlicher Körperverletzung vor dem Memeler Schöffengericht zu verantworten. Die Beweisaufnahme ergab, daß er im Oktober des vergangenen Jahres mit zwei Komplizen, von denen einer bisher überhaupt nicht ermittelt ist, und der andere zur Hauptverhandlung nicht erschienen war, vier Arbeiter, die zur Nachmittags zur Zellulosefabrik gingen, angerepelt und mißhandelt hat. Der Angeklagte versuchte die Schuld den beiden Nichterfahrenen in die Schuhe zu schieben, was ihm aber nicht gelang. Das Gericht hielt ihn der gefährlichen Körperverletzung in vier Fällen für überführt und verurteilte ihn zu 3 Monaten und 3 Wochen Gefängnis. Der Berufung wurde sofort in Haft genommen.

**Ein „tüchtiger“ Angeklagter.** Der Handlungsgeselle Wilhelm B., der aus der Unterdruckstraße vorgeführt wurde, hatte sich wegen Urkundenfälschung und Unterschlagung zu verantworten. Er war geständig, in der Zeit von Juli 1934 bis Februar 1935 eine Firma um etwa 1800 Lit geschädigt zu haben. Der Angeklagte hatte als Außenbedient die täglichen Berechnungen der Urteile gebühren zu tätigen. Zu diesem Zwecke erhielt er morgens von der Kasse etwa 200 Lit und mußte diese am Abend durch Vorlage der Quittungen vom Urteil verrechnen. Er ließ sich nun vom Urteil Duplikationen anstellen, frisierte diese auf laubere Art zu Originalquittungen um, und legte sie der Kasse zur nochmaligen Verrechnung vor. Da er als Angeklagter auch zu den Kassenträumen Zutritt hatte, vernichtete er dann später die doppelten Quittungen, bevor sie ordentlich verbucht wurden, so daß dieses Doppelspiel erst nach langer Zeit durch Zufall ans Tageslicht kam. Das Gericht hielt festgesetzte Urkundenfälschung und Betrug für gegeben und verurteilte den Angeklagten zu 8 Monaten Gefängnis. Mit Rücksicht auf seine Jugend und sein Geständnis gewährte ihm das Gericht, nach Verbüßung von 3 Monaten, für den Rest der Strafe Strafaussetzung mit Bewährungsfrist auf die Dauer von drei Jahren.

## Der grüne Papagei

Dem Leben nachzählt von A. Sarenhofen

26. Fortsetzung. Nach: nur vor unten

Bei dem scharfen Prall ist in meiner Schachtel ein Klagerndes Aufschrei. Ich öffne sie erschrocken. Almedo liegt mit einem weggestreuten Flügel seitlich auf dem Boden des Käfigs. Ich öffne die kleine Türe und lange mit drei Fingern hinein, ob er noch lebt. Seine gelblichen Augenlider sind geschlossen... wie Halbtoth vor blinkenden Fenstern. Es erinnert mich so an die Nacht bei Viktor. Er rührt sich nicht, aber ich fühle, daß er noch warm ist. Er wird sich an den Kopf gestoßen haben, denke ich mit. Ich lasse den Deckel der Schachtel ein wenig offen. Er hat dann gemaugelt Luft, und es ist doch dunkel. Im Dunkeln erholen sich die Tiere am schnellsten, sage ich mir tröstend.

Der Schnelzug rullt. Er lacht die verstaubte Zeit einzuholen. Vom Bahndamm weht mich der Schnee, liegt hoch auf dem Boden in Gräben und in Verwehungen. Häuser sind klein, umhüllt, zufriedener gebuddelt oder reden sich mit hochmütigen Glanz silberig spiegelnder Fenster. Neue rote Ziegelhäuser sind grell in dem Weiß rinqsum.

Die rasende Bewegung vorwärts beruhigt mich wieder. Nur kein Halten... kein Stehenbleiben! Frankfort. Gott sei Dank! Ich schaue auf meine Uhr. Schon 10,15 Uhr. Ich sernaue mir die Lippen. Ich erreiche das Flugzeug nicht mehr. Wieder eine Nacht verloren!

Ich nehme einen Wagen und rase auf den Flughafen. Niemand gibt mir einen Rat. Ich stehe in einer Kammer. Ja, gewiß! Es ist ein Pilot da! Ich bin erleichtert. Der Preis schreit mich nicht. Er ist hoch, aber mir ist jede Stunde ein Vermögen wert.

Es gibt noch einen Aufenthalt, bis das Privatflugzeug startbereit ist. Ich bin wie erleb, als wir

vom Boden abrollen, uns aufheben, steilen... steigen. Da gibt es keinen Schnee mehr, keine schwärmenden Stationsmütter, keine Kontrollleute, die einem befehlen wollen, wohin man seinen Papagei stellen darf und wohin nicht.

Es ist warm in der Kabine. Ich nehme Almedo aus der Schachtel. Hier wird er nicht frieren. Meine Gedanken kreisen um Margrith. Bequäm und unruhig denke ich darüber nach, wie lange ich fort war... aber sagt Tage... und was in dieser Zeit hat alles geschehen können.

Es ist eine klare Sternennacht. Sie sind groß, die Sterne, haben ein kühles, funkelndes Licht und beruhigen. Ich sehe aus dem Fenster zu ihnen hin. Sie sind überall, oben, unten, vorn und hinten. In ihrer Allgegenwärtigkeit vergehen meine Sorgen ein wenig. Es wird an diesen Grenzen gemessen alles kleiner... selbst das Leben.

Almedo schläft nicht. Er hat jetzt die gelben Stors seiner Augen zurückrollen lassen, sitzt nicht mehr auf die Krallen gebückt, sondern auf gestreckten Beinen. Ich sehe auf meine Armbanduhr. Es ist 1/1 Uhr. Er wird doch nicht schlafen! Um Gottes willen, er wird doch nicht schlafen! Der Pilot wird die Herrschaft über die Maschine verlieren... er wird nicht wissen, was geschehen ist. Er wird verlangen, daß ich ihn weagebe. Wohin denn? Ein kleiner Raum, der in dies Nichts hinausfliegen würde den nahen Sternen zu und ihnen den Todeschrei eines Menschen zutrauen, der längst schon rubevoll auf einem von ihnen wandelt. Er mößt seine Brust. Wahrscheinlich... um Gottes willen! Die schwarzen Perlenaugen haben keinen verlassenen, sondern einen wachenden, drohenden Blick. Sie stehen mit einem Erstarren eine Sekunde wie leblos, dann... fallen die gelben Häute herunter. Er läßt sich langsam und wie enttäuscht auf seine Krallen nieder, die die viel zu dünne Stange fast zweimal übergreifen.

Nichts... Ich atme auf. Der dunkelblaue Himmel vergeht in einem blauen Grau, in dem die einzelnen Sterne er-

löschen und ferne stehen, wie wenn elektrische Drähte im Sonnenlicht brennen, klein und ungläubig, daß sie überhaupt scheinen können.

Unten ein graues Land, zitternder Nebel, Englands Küste... und dann London.

Ich muß mich ausruhen nach dieser schlaflosen Nacht. Ich bin sonst zu nichts fähig. Es ist ein dämmernder Schlaf voll innerer Unruhe und voll von Geräuschen von außen, die während in das Bewußtsein dringen wollen und doch nicht wecken können. So schlafe ich von 6 Uhr morgens bis gegen 11 Uhr. Dann kleide ich mich um und frühstücke.

Ich habe eine wichtige Sache vor. Ich stehe den Schlüssel meines Zimmers zu mir und befehle dem Portier: „Es darf niemand mein Zimmer betreten, bis ich zurückkomme.“ Daß ich vielleicht den Käfig dann leer fände!

Der Portier winkt einer Taxe. „Tauschmünchensinstitut!“ befiehlt ich.

„Wo?“

„Das müssen Sie wissen!“ fahre ich den Chauffeur an. Es tut mir augenblicklich leid, und ich sehe erklärend hinzu: „Ich bin fremd hier.“

Wir halten vor einem riesigen Bau. Ich werde über lange Gänge in einen Salon geführt.

„Der Herr Direktor hat leider eben eine Besprechung, aber es wird nicht lange dauern.“

Ich kenne das. Also... warten. Es steigert die Unruhe und zerrt an den Nerven, die ohnehin zum Zerreißen gespannt sind. Ich sehe immerfort in dem kleinen Raum auf und ab. Der Mensch ist so, manchmal nimmt er eine benutzte Tauschung hin, eine Bewegung, die keinen Schritt näher zum Ziele führt, und doch ist sie eine Verhöhnung.

Der Direktor ist da. Ein breitkühler Herr, groß, mit einer langlamen Deutlichkeit beim Sprechen. Wahrheitsfähr hat er sich das bei seinen Tauschungen angewöhnt. Er fragt mich höflich nach meinem Namen. Ich erkläre mit raschen Worten, wer ich bin, um was es sich handelt, was ich will.

Er nickt immerfort und rückt an seiner Brille.

„So, ja, Privatdetektiv... Das ist ein schwerer Beruf. Ja, so ja, ich wünsche Ihnen allen Erfolg. Es ist ein Segen für die Menschheit, wenn gewisse geheime Dinge an das Licht gebracht werden. So, ja, der arme Kleine! Bringen Sie ihn nur her, bitte!“

„Nein. Darum handelt es sich nicht. Ich möchte Sie bitten, daß Sie mir jetzt, jetzt in dieser Stunde, einen Bekehrer mitgeben. Er soll alles mit mir erfahren. Ich lasse für sein Unterkommen, für alles. Er muß dort bleiben können, bei mir, bis der Tausch etwas erlernt hat.“

Der Direktor denkt nach. Wie kann ein Mensch so lange brauchen, um zu einem Entschluß zu kommen?

„Ich bitte...!“ sage ich nachhelfend. „Ich will gern Ihrer Ansicht eine Summe vermachen. Es kommt mir nicht darauf an. Aber...“ und ich sehe auf, „es ist so drinlich, es bildet nicht eine Sekunde Ausschub!“

„Ja, bitte, bitte! Warten Sie einen Moment!“ Wieder das unruhige Auf und Ab... es ist furchtbar. Es steigert diesmal meine Unruhe.

Endlich ist er da. Ein blaffer, langer Mensch mit blondem Haar begleitet ihn. Er hat ein gutes, gedulbiges Gesicht. Wie der Beruf doch seinen Stempel prägt! Die ewige Gebiend hinter den Schreibtisch wird wohl auch meinem Wesen seinen Stempel aufdrücken.

Der Direktor stellt vor. Dann sagt er: „Mister Gaston Doukin wäre bereit, mitzufahren.“

Ich reiche ihm die Hand. „Ich danke Ihnen! Es ist mein Wunsch, daß der Junge sich recht bald ein wenig verständlich machen kann. Wird das gehen?“

„Ich hoffe“, sagt Gaston Doukin mit einer ruhigen Stimme.

„It es Ihnen recht, wenn ich Sie in einer Stunde abhole? Werden Sie fertig sein?“

„Ja, gewiß.“

„Ich reiche beiden die Hand.“

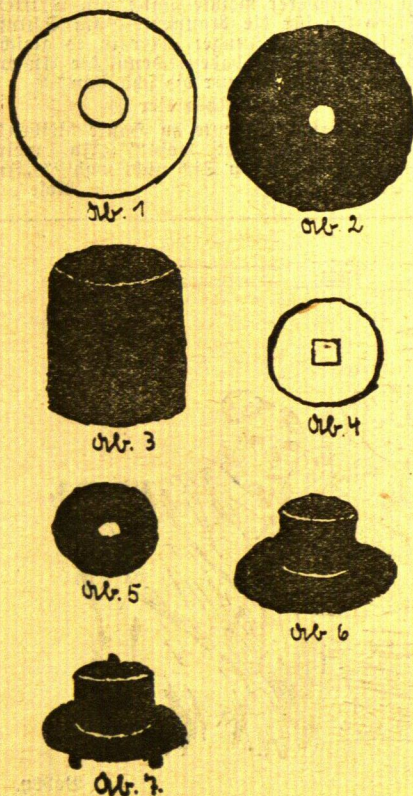
Dann verhandle ich mit meinem Chauffeur, den ich so groß angefahren habe, der aber doch ein an-



Annelene Klies, Seydelstrug.

Das Manschetten- oder Kragenknopfkästchen

Dieses Kästchen habe ich vor zwei Jahren selbst hergestellt. Es ist eigene Phantasie und sehr billig.



1/2 Ztm. hat. Abbild. 1. Dann bespinnst man den Teller mit Wolle. Abbild. 2. Man nimmt dann eine Pappspule vom Stopfgarn oder auch eine größere Spule.

Regina, 13 J.

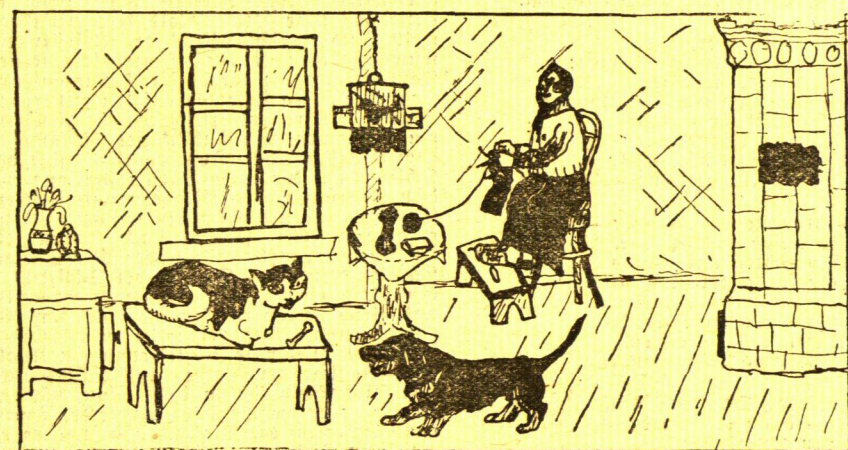
Wer Lust und Liebe dazu hat, der kann sich auch ein Knopfkästchen bauen, wie es Lieschen gemacht hat.

Unser Arbeitsplan

Die nächste Nummer des Kleinen Dampfboots soll wieder eine Sondernummer werden, wenn sie sich auch im Titel nicht viel von der heutigen unterscheiden wird.

einen von 8 Ztm. Durchmesser ausschneiden. Danach wurde der Pappstreifen rundgebogen und zusammengenäht.

Ursula Niemann, 9 J.



Großmutter „bastelt“. Sie strickt Strümpfe für uns! Pellkartoffel.



Entwurf von Fränzi.

Liebe Freunde! Es sind zu dieser Nummer einige Beiträge eingegangen. Sie können leider nicht gebracht werden, weil an den Worten eines Kap'tn. wie Ihr alle wisst, nun einmal nicht gerüttelt werden darf.



Nummer 6

Memel, den 29. März

1935

Auf Safari

Unter dieser Devise leitete Thomas Hull den Karnevalball der Mitarbeiter des K. D. Sie sollten sich in den schwarzen Erdteil verfest glauben, denn Thomas hatte ja auf seinen Forschungsreisen in Afrika den Zauber der Safari genügend kennengelernt.

Als wir die Vorkasse betraten, sagten wir wie aus einem Munde: „Donnerkeil!“ Das Farbenpracht tat sich vor uns auf.

Kers ist plötzlich verschwunden. Ich glaube, die in eine Negerin verkleidete „Bombe“ hat es ihm angetan. Bäckfisch entfernt sich, und ich gehe zum Rauchsalon.

Schon stürmt ein wildaussehender Schwarzer in den Saal, schlägt mit dem Speer dreimal auf den Boden und ruft: „Es tun kommen sich Majestät Fürst Wambo V.“

Karl, aufstehen! Es ist schon sieben!“ Schade, daß ich geträumt habe. Es war so schön gewesen.

Wenn Sterne reden

Es war eine wunderschöne Nacht. Millionen und Abermillionen Sterne strahlten vom Himmel, als ich schweigend meine Bahn durch das Weltall zog.

Nach einer Seite gingen Tom und Bäckfisch sich gegenseitig stützend. „Mensch geh' doch vernünftig,“ raunte Tom seinem Nachbarn ins Ohr.

Frühlings Ankunft



Nora Haarich, 14 J.

Rettung Schiffbrüchiger

Pfeifender Wind, und voll Grausen das Meer, ein vom Sturm zerstücktes Möwenbeere.

Der Vater, der Sohn, leidet bitteres Weh, umgeben von Tod.

Die Mutter und Schwester stehen am Strand, sie beide sind schon an der Hoffnung Rand.

Die Brandung hat ihnen nichts angetan, sie dürfen den Beiden mit Rettung nah'n.

Sie bergen den Vater und auch den Sohn, ein Handdruck, ein warmer, das ist ihr Lohn.

Der Verdacht

Vorige Weihnachten wollten wir in unserer Schule einen Elternabend feiern. Dazu hatten wir zum Verloren Landjägerbetten angefertigt.

# Eine Bootsfahrt und ihre Folgen

Ein kleines, braunes Boot, auf dem mit großen Buchstaben „Christel“ gedruckt war, schaukelte im Memeler Fischerhafen. Drei Jungen, welche ungefähr vierzehn Jahre zählen mochten, saßen darin. Sie schienen auf jemand zu warten. Endlich erschien Christel, die Erwärterin. In der Hand schwenkte sie den Bootsschlüssel. Nullert, ein etwas kleinerer Junge, trat mit O-Belmen, rief ihr zu: „Belebe dich, Krull, es ist schon ziemlich spät. Du wolltest doch um 5 Uhr da sein und nun ist es 1/2 6.“ Krull achtete jedoch nicht auf diesen Vorwurf und kletterte eilig ins Boot. Wille, der zweite der Jungen, nahm ihr den Schlüssel ab und entnahm dem Bootskasten die Dollen. Das Boot wurde nun flott gemacht. Die beiden stärkeren Jungen, Urang und Wille, ergriffen zuerst die Ruder, während Nullert und Krull sie später abwechseln sollten. Die Jungen hätten es ja lieber gesehen, wenn das Mädchen nicht mitgekommen wäre. Da aber Christels Vater der Eigentümer des Bootes war, konnten sie's schon nicht gut ändern.

Nachdem das Boot den Hafen verlassen hatte, ging es flott vorwärts. Es wehte eine kräftige Brise und die Jungen hatten's nicht schwer mit dem Rudern. Ihr Ziel war die Nebrung. Dort wollten sie baden und dann wieder nach Hause fahren. In 2 1/2 Stunden mußten sie wieder zu Hause sein, da Christels Vater eine Ausfahrt unternehmen wollte und er nichts von der Fahrt erfahren durfte. Frohgemut fuhren die Jungen drauflos. Am besten gefiel es ihnen, wenn ein Dampfer vorbeikam und sie auf den Wellen so schön schaukeln konnten. Dann krähte Nullert vor Vergnügen und Krull gab ihm einen gelinden Schuß, da das Krähen sie störte. In Schwarzort angekommen, kürzten sie sich alle voller Vergnügen ins Wasser, ausgenommen Wille, der nicht zu schwimmen verstand und es für geraten hielt, nahe am Ufer zu baden, wo keine Gefahr war, zu ertrinken. Er wurde von den anderen dafür aber tüchtig ausgelacht. Erkräftigt bestiegen sie nun wieder das Boot und aundekten, nachdem sie sich angekleidet hatten, heimwärts.

Die Strafe für die heimliche Fahrt blieb nicht aus. Da es nämlich noch im Frühling war und das Bad verfrüht, zogen sich Krull und Urang eine Erkältung an, die bei Urang zur Lungenentzündung ausartete. Da wunderten sich die Eltern, wobei die Krankheit kam. Keiner der vier Fahrteilnehmer pekte aber, und es war bis jetzt ein Geheimnis. Erst vor einiger Zeit hat mir Christel die Geschichte erzählt.

## Der Held

In der Werkstätte meines Onkels mache ich, wenn er nicht da ist, allerlei. Will ich mir ein Schwert machen, so hoble ich mir ein Schwert zusammen. Brauche ich Ägel, so nehme ich mir welche. Alles, was ich brauche, wenn er nicht da ist, nehme ich mir. Manchmal merkt er es auch. Dann gibt es auch eins hinter die Ohren. Aber meistens merkt er nichts. Eines schönen Tages kommen ein paar Freunde und sagen, daß sie Krieg machen wollen. Ich natürlich gleich ein Schwert gemacht. Auf einmal kommt mein Onkel und sieht, was ich treibe. Dann nimmt er den Riemen los und will auf mich einbauen. Indessen hatte ich mein Schwert fertig. Dann guckte er nach der Straße und sagte: „So sol' Krieg geht Ihr mal wieder machen, nun komm mal her!“ „Ja, ja,“ sagte ich. „Ich bin der Führer und werde alle schlagen.“ Mein Onkel wurde blaß und legte den Riemen wieder um den dicken Bauch.

## Der Wurm

Als ich drei Jahre alt war, ging meine Mutti am Sonnabend auf den Markt. Mein Brüderchen und ich blieben allein zu Hause. Wir hatten Äpfel gegessen und gespielt. Plötzlich drehe ich mich um und sehe — o Schreck! — einen Wurm. Wir bekamen Angst und legten uns ins Bett. Als meine Mutti zurück kam, fragte sie, ob wir krank wären. Wir zeigten ihr den Wurm. Sie hob ihn auf. Es war der Stengel vom Apfel, den wir gegessen hatten. Wurden wir aber ausgelacht. Waltraud Sebelis, 8 J.



Werner Stars, 13 J.

## Hochwasser in Srießgirren

Im März fuhren meine Eltern und ich nach Srießgirren. Wir waren schon einige Tage dort, da sagte eines Tages mein Großvater sorgenvoll: „Das Wasser in der Sziele ist 75 Zentimeter gestiegen, hoffentlich gibts keine Ueberschwemmung. Ich will noch mal sehen gehen, wie es steht.“ Nach einer Stunde kam er wieder freudebleich: „Das Wasser ist schon beim W... in der Stube drin. Wenn's so weiter steigt, ist's morgen bei uns.“ Ich freute mich, mal eine richtige Ueberschwemmung zu erleben. Als ich am anderen Morgen aufwachte und in meine Pantoffel schlüpfen wollte, waren keine da, aber ich sah bis zum Knöchel in — Wasser. Da brüllte ich: „Mutti, Mutti!“ Statt der Mutter kam mein Onkel in hohen Wasserstiefeln. Ein Paar andere hielt er in der Hand. Ich kleidete mich schnell im Bett an, dann zog mein Onkel mir die Stiefel an. Jetzt reichte mir das Wasser bis zu den Knien. Mein Onkel nahm alle meine Sachen auf den Arm und brachte mich auf den Boden. Dort waren auch schon meine Mutti, mein Papa, mein Großvater, mein Vetter und die Base. Bald kam auch meine Tante herauf. Mein Onkel wollte sehen, ob er einen Kahn aufstreifen könnte. Mein Vetter sagte: „Hört, wie das Wasser rauscht.“ Wirklich, es rauschte und brauste. Mein Onkel kam nun mit einem Kahn, und wir fuhren nach Heydekrug. Unterwegs sahen wir ein Haus, das von den Eisschollen eingeklemmt war. Wir kamen glücklich in Heydekrug an, und von da aus fuhren wir mit dem Zuge nach Memel. Märzen, 11 J.

## Meine erste Fahrt nach Heydekrug

Als ich etwa fünf Jahre alt war, fuhr ich an einem schönen Morgen mit Vater und Bruder zum ersten Male nach Heydekrug. Der Vater erzählte mir: „Wenn so'n kleiner Junge zum ersten Male nach Heydekrug fährt, muß er ein altes Weib küssen. Dieses Weib sitzt unter der großen Brücke, über die man hinüberfahren muß.“ Ich bekam Angst, daß ich am liebsten nicht mehr weitergefahren wäre. Bald ist eine Brücke zu sehen. Etwas



Wir werden das lustige Quartett genannt und ziehen musizierend von Land zu Land. Man kennt uns weit und breit in der Welt, unser Haus ist das weite Himmelszelt. Wir kennen wohl Not und Sorgen, verschieden sie aber auf morgen. Dabeldumbel! Wir sind lustig und frei! Nora Haarich.

Graues ist darauf auch zu sehen. „Dieses ist das Weib,“ sagte der Vater. Nun sehe ich auch hin und denke, was werde ich nun tun. Wir fahren weiter und das Graue da kommt auch näher. Da sehe ich, es ist kein Weib, sondern eine Kuh, die einem Menschen weg-gelaufen ist. Vater und Bruder lachten nun, daß ich mich so anführen ließ. Ich aber freute mich im Stillen, daß bloß kein Weib da war. Wenn ich heute daran denke, so muß ich immer lachen, was sich so'n kleiner Junge alles einreden läßt. Paul Grifshat, 13 J.

## Was sagte er?

Eine Gruppe von Schülerinnen steht auf dem Schulhofe. Die Mädels wollen einen Streich bereiten. Aber was? Das ist die Frage, die im Augenblick durch das Häufchen geht. Ein Mädchen schlägt vor, einen Schal umzubinden und Handschuhe anzuziehen, bevor der Lehrer hereinkommt. Da ruft eine schon dazwischen: „Das ist Quatsch, mach' ich nicht mit!“ Bis nach und nach alle nicht dafür sind. Aber was denn? Da kommt einer ein guter Gedanke und sie will ihn vortragen. „Kinder — da wird sie aber schon unterbrochen: „Na, Du Großmama!“ Doch näher erzählt sie weiter: „Man kann Brillen mitbringen, und die dann in einer Stunde aufsetzen.“ Das ist wirklich ein fabelhafter Gedanke! Also gut, das soll gemacht werden! Wann und in welcher Stunde wird auch noch beratschlagt. Also morgen!

Am andern Morgen ist schon große Aufregung in der Klasse; denn verschiedene Mädels haben keine Brillen mit, doch denen kann ausgeholfen werden, da etliche Mädchen mehrere mithaben. In der beratschlagten Stunde fördert man nun Sonnenbrillen, Brillen ohne Glas oder mit Fensterglas zutage, sogar ein Monokel und eine Vorknette (sogenannte Brille am Stielchen). Der Lehrer hat uns in der Stunde nicht getadelt, wie manche schon fürchteten. Er sagte bloß: „Wir sind doch nicht am Strande!“ Hansa.

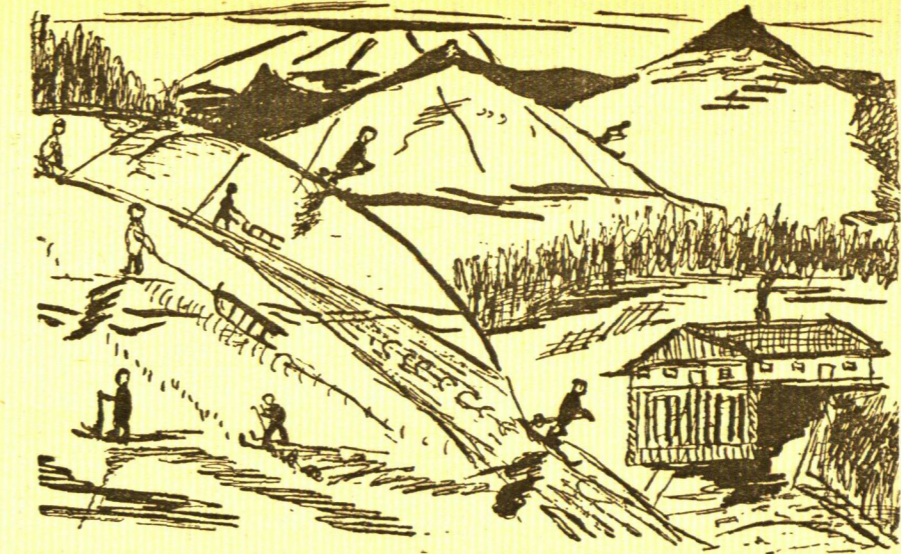
## Bestrafte Dickfälligkeit

Gestern sah ich auf der Straße vier Frauen gehn. Sie bildeten einen kleinen Kreis und zugleich ein Verkehrshindernis. Das merkten sie aber natürlich nicht, weil sie in ein anregendes Gespräch vertieft waren, das wahrscheinlich etwas mit der guten Nachbarin, modernen Hüten und neuen Kleidern zu tun hatte.

Das Kleeblatt wankte ebensowenig wie es mich. Es war schon ein Leid für die Mitmenschen, die ob des Verkehrshindernisses in die Gasse treten mußten. In der Gasse aber war es so feucht, wie es zu sein pflegt, wenn zehn Zentimeter Schneebede sich in Wasser zu verwandeln beginnen. Die Gefühle jener Mitmenschen, die in die Gasse treten mußten, waren gemischt, aber ihre Blicke eindeutig.

Mit einem Male rauschte es in der Höhe, und gleich darauf klatschte es in die Tiefe. Ein dicker Schneeklumpen war vom steilen Nachbarbache herabgefallen und hatte sich gerade auf die Säupter des Kleeblattes entladen. Die vier Köpfe waren nun zwar durch Hüte geschützt, aber die Hüte hatten gelitten. Die Wirkung jedenfalls war nachdrücklich genug, denn im nächsten Augenblick brachten die Mitmenschen nicht mehr in die Gasse zu treten. Warum wohl nicht? ...

Christel Wittmann, 14 Jahre.



Winterport!

Dietrich Schmitt.

## Gereimtes Erlebnis

Als ich einmal aus der Schule kam und den Weg durch die Polangenstraße nahm, sah ich da drei Jungen stehn, Interessiert nach oben seh'n. Und auf einem Baume da, Denkt Euch bloß, was ich da sah, Eine Eichka's' frant und stinkt Von einem Baum zum andern springt.

Alle schauen voll Verlangen, Wollen gern das Eichhorn fangen; Und da klettert es herunter, Ganz vergnügt und froh und munter, Ahnte wohl nicht die Gefahr, Denn, die Mütze in der Hand, Fangbereit ein Junge stand —

Huch — über die Straße quer — Fliegt die kleine Eichka's' her. Aber ach, o Schreck und Graus Kommt ein Fuhrwerk grad' gefaust; Schon ist Eichhorn in der Mitte, Da verlangt's seine Schritte. Un're Augen voller Bangen. An des Eichhorns Leben hangen.

Und o Wunder, Stuf' um Stufe Schlüpft es durch die Pferdehufe. Viele haben unterdessen Ihres Weges Ziel vergessen, Blieben ganz verwundert stehen, Dieses Schauspiel anzusehen. Doch es wächst noch die Gefahr, Einer schon im Anzug war, Es mit seiner Mütze zu kriegen — Und ein Eichhorn kann nicht fliegen —

Da jetzt hat er's, nein noch nicht! Seht, es kracht ihm ins Gesicht. Wupp! Nun hat er's doch gekriegt, Aber übel zugert! Sind ihm Angeficht und Hände ... Mein Erlebnis ist zu Ende.

## Wie ich das Reiten lernte

Bis zu meiner Schule habe ich einen vier Kilometer langen Weg. Zu Fuß war das für mich auf die Dauer zu weit. Deswegen kaufte mir mein Vater einen kleinen niedlichen Pony, auch einen Kinderfattel dazu. Und nun hieß es reiten lernen. Das war mir bissehl schwerer als damals auf Vaters Knien. Die schwerste Stunde war die erste, zumal mein Pferdchen auch noch nie einen Reitersmann auf sich kannte. Wir beide standen wie ver-nagelt. Mein Vater, der beim Militär und im Kriege ein guter Reiter gewesen war, kommandierte: „Aufsitzen, die Zügel stramm halten“; und von hinten gab's auch schon mit der Peitsche auf meinen Pony, und los ging's. Erstmal um den Hof. Ich verlor meine Mütze, und die Tränen rannten mir pieper-ling's längt den Backen herunter. Nach einer halben Stunde hatte ich's einigermaßen geschafft, und heute freue ich mich. Ich habe etwas fürs ganze Leben. Egon Hoffmann, 12 J.

## Sonst wird dich der Jäger holen...

Es war noch früh am Morgen, als vorn Gasthaus „Zum schwarzen Bären“ eine herrschaftliche Kutsche hielt. Bald traten auch zwei Herren, in dicke Pelze gehüllt, heraus und stiegen in den Schlitten. Unter Peitschengeläut, ohne Schellenklang, ging es durch das stille Dorf. Bald hatte man das weite Feld erreicht, wo sich den Ansassen ein wundervolles Bild bot. Hinter dem fernen Tannenwald ging gerade die Sonne auf und warf ihre ersten Strahlen auf den allgerunden Schnee. Purpurrot erstrahlten die Wölkchen am Firmament, ein Anblick, der sich kaum in Worte fassen läßt. Fast lautlos alit der Schlitten auf der guten Bahn dahin, nur von dem Schnauben des Verdes unterbrochen. Da schlug ihnen plötzlich ein seltsamer Klang entgegen. Mit jähem Ruck fuhren die Herren in die Höhe. Längs des Weges setzte sich eine Blutspur. Da, als der Schlitten in den Wald einbog, sah man etwas Braunes, und gleich danach Meister Reinecke, dem sich ein todmüdes Reh vergeblich zu entwinden suchte. Eine Pistole blühte, dann ein Knall, ein Echo hinterm Walde und ein braunes Bündel wälzte sich in dem blutgetränkten Schnee. Nur wenige Schritte machte der Fuchs, dann lag er tot da. Die beiden Herren waren aus dem Schlitten gestiegen und hatten dem noch nicht toten Reh den Gradenkopf gegeben. Nun machten sie sich mit dem Kutscher daran, Fuchs und Reh im Schlitten zu ver-laden. „Sei'st erklärlich,“ meinte der ältere Herr, als sie wieder fuhren, „der schlaue Fuchs hat uns in seinem Blutdurft gar nicht bemerkt, da wir gegen den Wind fuhren. Vor dem Försterhäuschen hielten sie an, von dem alten Förster freundlich empfangen und zu Mittag eingeladen.“ „Wem?“

## Gespielte Erdkunde

Seht Euch, mit Papier und Bleistift be-waffnet, howiel Spieler wie möglich, um den Tisch. Wählt einen Buchstaben des Alphabets und geht nach Vereinbarung 2-3 Minuten als Zeitdauer für Euer Spiel an. — Dann schreibt jeder so schnell er kann, recht viel Städte- und Ortsnamen auf, die mit dem gewählten Buchstaben beginnen. Sind die zwei oder drei Minuten um, so zählt Ihr Eure Namen, und wer am meisten hat, beginnt vorzulesen. Sobald mehr als ein Spieler denselben Namen hat, muß jeder Spieler, der diesen Namen auch hat, denselben bei sich ausstreichen. Reihum liest jeder noch die Namen vor, die er bis dahin nicht zu streichen brauchte! So habt Ihr zum Schluß nur jeder solche Namen auf dem Papier, die sonst kein anderer Spieler hat. Wer am meisten hat, hat gewonnen. Wer anfangs am meisten hatte, braucht durchaus nicht immer zu gewinnen. Wenn aber keiner eigene Namen übrigbehält, ist der Sieger, der anfangs am besten war. Wenn Ihr das Spiel erschweren wollt, so macht z. B. vorher ab, daß nur deutsche oder französische Städte geschrieben werden dürfen, oder nur Dörfer! Auch könnt Ihr verlangen, daß von jeder Stadt der Schreiber wissen muß, wo sie liegt, wenn sie gelten soll. Aber paßt auf — laßt keine erfundenen Namen durch. Viel Glück zu diesem Unterhaltungsspielchen wünscht Euch „Amanda“.

## Der genarrte Tänzer

Mein Bruder erzählte mir einmal eine lustige Geschichte vom Faschingsball: „Vor einiger Zeit besuchte ich ein Faschingsfest, auf dem es hoch herging. Ich war bald in fröhlicher Stimmung. Da erblickte ich ein Mädchen, das mir ausnehmend gut gefiel. Ich machte, durch den Trubel ermutigt, mit ihm sofort Bekanntschaft. Ich tanzte lange mit ihr und war glücklich. Nur eins wollte ich gerne wissen: ihren Namen. Trotzdem ich sie wiederholt danach fragte, weigerte sie sich jedes Mal, mir denselben zu sagen. Ich entschloß mich daher, einen Bekannten zu fragen, und verließ sie. Der Herr, den ich um Auskunft bat, sah mich zuerst verwundert an und brach dann in ein schallendes Gelächter aus. „Das ist doch ein verkleideter Junge,“ rief er aus. „Hast Du das noch nicht gemerkt?“ Da wollte ich das „Mädchen“ noch einmal auf-suchen, aber ich fand es nicht. Enttäuscht und verärgert verließ ich den Saal.“ „Gaislich“, 14 Jahre.

## Heitere Ecke

### Wahre Begebenheit

Einmal triffen sich etliche Jungen, welche Augenfarbe wohl die beste sei. Einer behauptete, daß graue Augen die schönsten seien, ein anderer meinte blaue, ein Dritter entschied sich für die braunen. Zum Schluß sagte der kleinste Junge: „Mir ist es gleich, was für Farbe sie haben; denn die Augen meiner Mutter sind mir die schönsten.“

### Ein Schlämmer

„Mutti, kann ich heute zu Hause bleiben? Ich fühle mich nicht wohl!“ „Ja, mein Junge! Wo fühlst Du Dich nicht wohl?“ „In der Schule!“ „Rose“.



Baselrunde bei Lampenlicht.

Bobby.





# Gentleman und Abenteuerler

LUDWIG KURTZE alias BARON v. VELTHEIM.

Erste Fortsetzung\*)

Copyright by Rowohlt Verlag, Berlin, durch: Verlag Prose-Tagessdienst, Berlin W 35

In diesen Lehrlingsjahren ist er, neben Seemann, gelegentlich mal Goldfänger, mal Perlenfischer, mal Viehtransportführer — und immer Spieler und lachender Abenteuerler gewesen... und Abenteuerler blieb er bis zu seinem abenteuerlichen Tod. Daneben war er dazu bestimmt, viele Frauen zu lieben und von zahllosen Frauen geliebt, nein: angebetet zu werden — das wußte er schon längst, damals, als er im Spital zu Singapur lag und sich das Fleisch und die Knochen heilen ließ von den chinesischen Messern und Steinen.

## Der dunkle Punkt

Irgendwie gelangt der junge Kurtze von Singapur zunächst mal wieder nach Deutschland. Hier besucht er seine Verwandten — und hier scheint es fast so, als wolle sich seine Laufbahn ganz dem Bürgerlichen zuwenden. Es sind die Jahre, da Deutschland erst anfängt, seine Flotte auszubauen. Zu diesem Zweck zog man auch die geschulten Kräfte der Handelsmarine für den kaiserlichen Dienst heran.

Nun hatte Kurtze bereits fast sieben Jahre Fahrt hinter sich und war sicher, daß er im Theoretischen wie im Praktischen die Steuermannsprüfung sicher bestehen könne. So meldete er sich denn zum Marinendienst, mit der Absicht, nach einjähriger Dienstzeit als Kapitulant auf Beförderung weiter zu dienen und alsbald Offizier zu werden. Nur eins wußte er nicht, was alle seine Hoffnungen in nebelhafte Illusionen verwandeln mußte: eine Vorbedingung der Offiziersanwartschaft war der Nachweis eines monatlichen Zuschusses von mindestens achtzig Mark. Woher den nehmen? Wer sollte dies Geld aufstücken?

Kurtze tritt zu Wilhelmshaven in die Marine ein. Wird schwer gedrückt. Das tut ihm nichts. Kaum aber erfährt er, daß ihm des nicht vorhandenen Zuschusses wegen der Ueberana zur Offizierslaufbahn verjagt ist, da ist er schon des ganzen Dienstes und aller bürgerlichen Plannungen überdrüssig. Und er ist wie immer sehr kurz und jäh von Entschluß — und außerdem das Desertieren ja bereits gewöhnt aus seiner Zeit als junger Fab-

rensmann — also gondelt er einfach ohne Urlaub von Wilhelmshaven ab... und fährt, nachdem er sich so selbst heimatlos gemacht, geradewegs in nimmer abreisende große Abenteuer hinein. Er steigt noch frisch in Braunschweig ab, wo er Gepäck stehen hat, verabschiedet sich fidel von seinen Verwandten

— und ist am nächsten Tag schon in Rotterdam, wo er zunächst mal als Steuermann ohne Patent auf einem kleinen Transportschiff anheuert. Sein großer Plan aber ist: nach Australien unter die Goldgräber! Und auf tausenderlei Umwegen verwirklicht er auch diesen Plan.

## Abenteuer mit Frauen und Haien

Seltene Stationen unterwegs. Ein Mädchen in Rotterdam — ein Mädchen in Newport — ein Mädchen auf Surabaya — ein Mädchen hier, ein Mädchen da.

Apropos Surabaya: das ist eine besonders unangenehme Station für Herrn Kurtze. Er fährt auf einer schottischen Bark; und auf dieser schottischen Bark fährt die Frau des Kapitäns mit, die sich höflich langweilt und sichtbarliches Wohlgefallen an dem jungen blonden Hünen findet. An und für sich wird das also eine äußerst reizvolle und kurzweilige Fahrt. Im Hafen von Surabaya aber hat Kurtze das Pech, daß ihn der Nähnorn packt: er bapfeift kurzerhand einen irischen Matrosen, und zwar derart, daß der gleich kloppeheiter über Bord schießt. Nun wimmelt das hier im Hafen von Haien, und zudem kann der arme Ire nicht mal schwimmen, wie er zum Schiff heraufbrüllt, als er gerade mal auftaucht.

Da ist Kurtze ritterlich genua, über Bord zu springen, um den fast schon Ertrinkenden zu retten — ein angenehmes Gefühl, den Haien sozusagen geradenwegs in den Nachen zu springen... Immerhin gelingt die Rettung, nicht ohne daß Kurtze dem Iren noch einmal eine runterhaut, so daß der endgültig die Besinnung verliert — das ist die einzige Möglichkeit, sich selbst zu retten, da der Ire in seiner Todesangst die Beine seines Retters umklammerte, der ihn nun wie einen jungen Hund am Genick packt und sich mit ihm an Bord heften läßt.

Solch tapfere Rettungstat verlangt eine gebührende Belohnung. Und die bewilligt sich Kurtze selbst, indem er sich Landurlaub nimmt und die Kneipe des Hafens unsicher macht. Als er sich aber endlich entschließt, mal wieder an Bord zu gehen,

reißt er sich verdattert die Augen: sein Schiff ist fort! — Der Kapitän hat sehr wohl das Wohlgefallen seiner Gattin an dem jungen blonden Hünen gemerkt und ist eilends ohne Kurtze abgeseilt, beifroh, ihn auf so billige Art loszuwerden.

Na, dann eben auf einem anderen Kahn angeheuert! Kurtze erwirkt sogar einen Dampfer mit dem Kurs nach Australien — und landet so auf dem Erdteil seiner Träume.

## Den Bod zum Gärtner gemacht...

Er lebt, er liebt, er säuft, er spielt; er macht Australien von einer Ecke bis zur anderen unsicher. Durchstößt die Städte so gut wie den Busch, indem er sich des öfteren verirrt, um dann im letzten Augenblick gerettet zu werden. Und hier lernt er gelegentlich seinen guten lieben David Tennant kennen, der einen nicht unwichtigen Platz in der Lebensgeschichte unleser Helden einnimmt.

David Tennant war Schotte von Geburt und fast zehn Jahre älter als Kurtze. Er hatte schon in verschiedenen Goldfeldern gearbeitet. Dann sich als Ladenbesitzer in den Minen des Mac-Kinley-Distrikts versucht. Nun beschäftigte ihn ein Plan, für den er, wie er sagte, einen Partner brauchte — und der einzig richtige Partner war eben Ludwig Kurtze. Die beiden machten per Handschlag, ohne jeglichen Fehden Papiers, ihren Vertrag und weiteten so eine neue Periode ihres Daseins ein.

Tennant hatte beschlossen, von Queensland Schlachtvieh zu importieren und dabei das Gestein eines gewissen Distrikts auf Gold und andere Mineralien zu prüfen. Ein alter Goldgräber, der unlängst gestorben war, hatte ihm angeblich private Weisungen gegeben. So einigte man sich denn,

getrennt loszufahren und vereint zu schlagen; in Brisbane wollte man sich treffen, nachdem Tennant seinen Viehtransport hinter sich gebracht und die Gelder dafür kassiert.

Kurtze gondelte also gen Brisbane. Liebeleien auch hier. Aber seine Geldmittel gehen mal wieder zu Ende. Na, da hat er noch immer Rat gewußt — und weiß ihn auch jetzt. Er, der geborene Menschenfänger, wenn er nur will, geht dem deutschen Konsul brav um den Bart, und der ist so entzückt von diesem reizenden Herrn Kurtze, daß er ihm die Stelle eines — Lehrers der Kinder der deutschen Zuckerpflanzer des Distrikts um Brisbane vermittelt.

Drei Monate hat Kurtze hier die Jugend, meist Mädchen bis zu sechzehn Jahren, unterrichtet... und man soll tatsächlich zufrieden mit diesem Amttum von Lehrer gewesen sein, gerade weil er nicht etwa pedantische Lektionen erteilte, sondern so famos von der Welt und von seinen eigenen Fahrten und Abenteuern erzählen konnte...

## Die Excelsior-Mine

Und dann trifft endlich Tennant in Brisbane ein, und nun geht es los auf die Goldsuche. Eine herrliche Kumpanei: Kurtze, der hübsche Abenteuerer, der weder Tod noch Teufel fürchtet, Tennant, der alle halben Jahre seine sogenannte Saturnalienperiode bekommt, während der er die märchenhaftesten Orgien feiert und sich die tollsten Exzesse leistet, und dazu als Diener der schwarze Billy, nebenbei ein Quartalskäufer allerersten Ordnung.

So zieht man dem Victoria-River entgegen. Von hier in das unwegsame Hügelland. Und hier entdeckt irgendwo Tennant Spuren des gelben Metalls im Alluvialzustand als losen Goldhaub oder als Körner. Durch Waschen, Bermalmen im Mörser und Wiegen kommt er auf die Spur des eigentlichen Lagerplatzes des Goldes, das durch die Regengüsse von Millionen Jahren aus dem felsigen Riff abgeschwemmt worden ist, entdeckt die Ader selbst und stellt fest, wie reich sie pro Tonne Quarz sein muß.

Eines Abends erklärt er, daß er zufrieden sei. Ein jeder der „Unternehmer“ könne in ungefähr einem Jahrzehnt, nachdem man die Ader brav ausgebeutet, nach Europa fahren, ein jeder sei ein Kapitalist von ungefähr hunderttausend Pfund Sterling, also von zwei Millionen Mark.

Excelsior-Mine wird die Ader getauft. Kurtze und der schwarze Billy besaufen sich an diesem Abend in der Einsamkeit mörderlich, Tennant aber bleibt nüchtern, seine Saturnalienperiode ist noch nicht heran.

Man zieht aus der Einsamkeit der Berge in die Städte zurück und deklariert zunächst einmal den Brauch gemäß das Recht an der neuentdeckten Mine. Hier in der Zivilisation setzt plötzlich Tennants Saturnalienperiode in tollem Umfang ein — und Kurtze ist heilfroh, denn nun kann er „vernünftig“ mit seinem Partner reden.

Er hat nämlich etwas auf dem Herzen; er möchte weg! Ihm graut vor der Idee, sich zehn Jahre lang in die Wildnis zu geben, Minenbesitzer zu spielen — und zu wissen, daß allüberall auf dem bunten Globus die märchenhaftesten Abenteuer geschehen würden... ohne ihn!

So fleht er denn Tennant an, ihn von der ganzen Partnerschaft zu entbinden, ihm noch etwas Freiheit wenigstens zu gönnen, auf daß er von neuem noch einmal sich mitten hineinstürze ins märchenhafteste Leben.

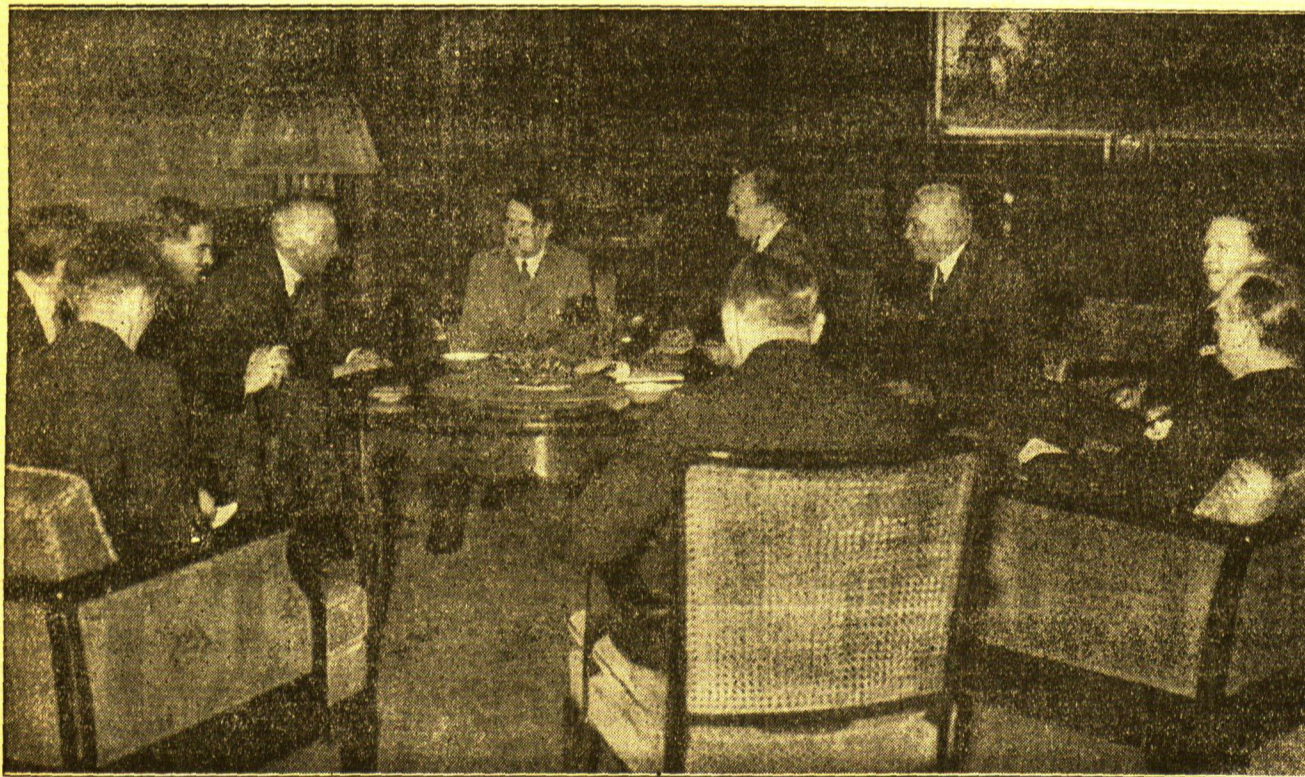
Und Tennant hat, gerade jetzt, während seiner Saturnalienperiode, in etwas wenigstens Verständnis für allen Drang ins Abseitige, und gibt nach, wenn auch widerstrebend. Er läßt sich herbei, an Kurtze wenigstens einen Teil seines zu erwartenden Anteils an den Erträgen der Mine auszusahlen — er hat ja Geld von seinem famosen Viehgeschäft her. Also behändigt er dem Partner ein tausendfünfhundert Pfund — das sind dreißigtausend deutsche Reichsmark. Und mit dieser Summe schleudert sich der junge Hüne, der sich plötzlich vermögend vorfindet, wie ein Maharadscha, von neuem hinein in die Welt.

## Da lockt ein neues Abenteuer

Zunächst einmal lebt und liebt und abenteuerert er zwölf Monate in China, in der Mandchurei, in Korea, in Japan herum. Erst danach flieht ihn Europa wieder — aber nicht etwa Deutschland, wo der Boden für den Deserteur denn doch noch viel zu heiß ist, sondern England. In London wird er Mitglied eines feudalen Klubs, und hier lernt er unter vielen anderen Zeitgenossen Stanley kennen, den großen Afrikareisenden, der gerade im mittleren Kongo für den König der Belgier Stationen gegründet hat. Vorerst mag er Stanley gar nicht recht leiden — er ist ihm zu betont deutschfeindlich.

Und bevor er sich plötzlich intensiv für Stanley und dessen neue Pläne erwärmt, fürst er sich in ein anderes Abenteuer: in Dromedien beginnt der Aufstand gegen den türkischen Statthalter — und schon saust Kurtze nach Bulgarien, tritt in das bulgarische Heer ein, beteiligt sich am Krieg mit Serbien. Er wird verwundet, ist noch gar nicht recht auskuriert — da kommt eine Nachricht aus Europa, die ihn umgehend auf die Beine bringt:

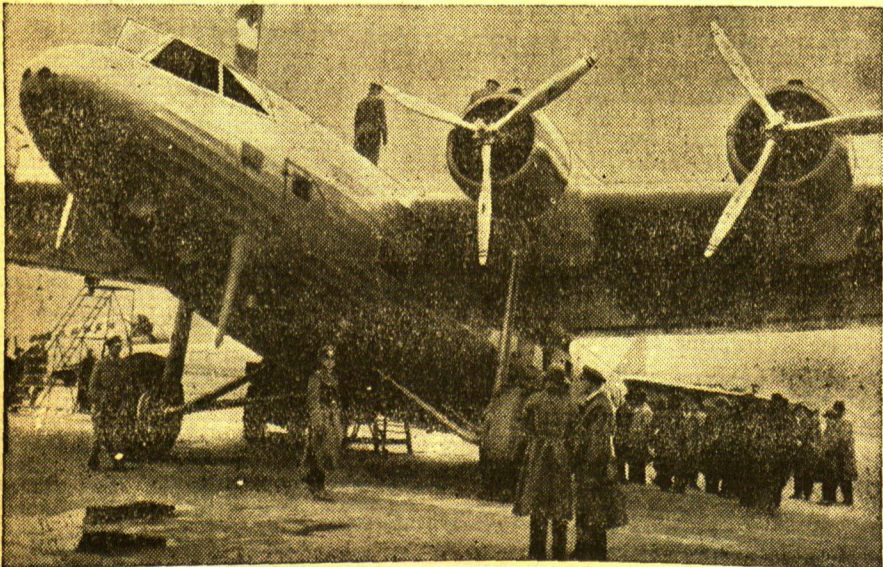
(Wird fortgesetzt)



Die deutsch-englischen Besprechungen in Berlin

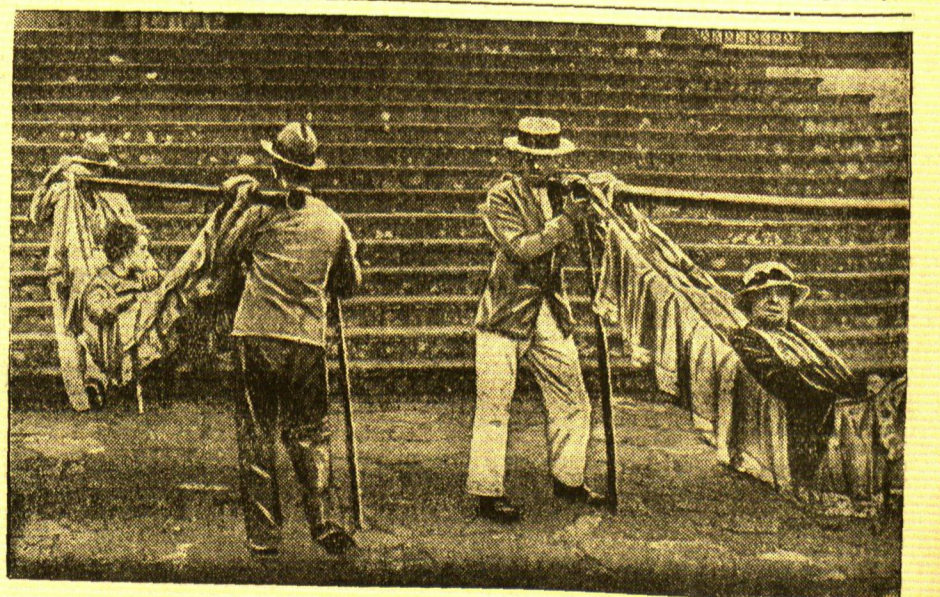
Am Montag und Dienstag haben in der deutschen Reichshauptstadt Besprechungen zwischen den englischen Ministern Simon und Eden und Reichskanzler Hitler stattgefunden. Die Besprechungen erfolgten in der Berliner Reichskanzlei.

Unser Bild zeigt 3. von links nach rechts Lord-Steuernminister Eden, Sir John Simon, Hitler, ein Dolmetscher, Reichsaussenminister Freiherr v. Neurath, der englische Botschafter Sir Eric Phipps und der Sonderbeauftragte für Abrüstungsfragen v. Ribbentrop



Links: Holländischer Flugriesen in Berlin. Am Montag nachmittag landete in Berlin eine neue holländische Verkehrsmaschine, die zu den größten Typen der Welt zählt. Sie wurde auf der Fokker-Werft gebaut und führt die Typenbezeichnung F XXXVI. Die Maschine kann 5 Mann Besatzung sowie 32 Fluggäste befördern und wird auf der Linie Amsterdam-Berlin eingesetzt werden. Vier 700-PS-Motoren neben dem Flugzeug eine Reisegeschwindigkeit von etwa 26 Stundenkilometern bei einer Nutzlast von 6100 Kilogramm und einem Eigengewicht von 9900 Kilogramm. — Die holländische Maschine nach ihrer Landung in Berlin-Tempelhof.

Rechts: Andere Länder, andere Transportmittel. Ein Beibörderungsmittel, das in Sunchal auf Madeira üblich ist.



## Ansprachen von Rosengolz und Alexia

Moskau, 28. März. (G. Lta.)

Zu Ehren der Litauischen Wirtschaftsdelegation veranstaltete Rosengolz vor der Abreise dieser Delegation am 25. März ein Frühstück, an dem Alexia, Valtruschkis, Krestinski, der Vertreter des Kommissars für Landwirtschaft Muralov und Samarin teilnahmen. Rosengolz erklärte in seiner Ansprache: „Die für das Jahr 1935 zwischen Sowjetrußland und Litauen erfolgte Vereinbarung zeigt nicht nur eine normale Ausdehnung und eine weitere Verbesserung der gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen, sondern auch eine weitere Festigung der traditionellen freundschaftlichen und politischen Beziehungen zwischen beiden Staaten. In Anbetracht dessen, daß die Landwirtschaft in Litauen immer eine größere Bedeutung erlangt, werden wir in diesem Jahr doppelt so viel landwirtschaftliche Produkte aus Litauen kaufen als im vergangenen Jahr, und nach Litauen werden wir die Waren exportieren, die im litauischen Import das wichtigste Objekt bilden. Gleichzeitig mit einem Uebereinkommen mit der litauischen Regierung wegen des Umfanges im Außenhandel werden wir in unserem Interesse uns bemühen, die notwendige Festigkeit und Stabilität in den beiderseitigen Wirtschaftsbeziehungen zu erhalten. Ich hoffe, daß der Besuch der litauischen Wirtschaftsdelegation in Sowjetrußland und die Bekanntschaft, die diese Delegation mit unseren industriellen und landwirtschaftlichen Einrichtungen und mit uns persönlich gemacht hat, dazu dienen wird, die wirtschaftlichen und kulturellen Bande auf den verschiedensten Gebieten zwischen beiden Staaten weiter zu festigen.“

Bei der Erwiderung auf die Ausführungen von Rosengolz erklärte Alexia: „Mit besonderer Freude und Zustimmung bin ich mit Ihrer Erklärung einverstanden, wonach die erzielte Annäherung in wirtschaftlichen Fragen zwischen Sowjetrußland und Litauen und das von uns unterzeichnete Protokoll, sowohl die weitere Festigung der wirtschaftlichen Beziehungen als auch die weitere Stärkung der traditionellen freundschaftlichen und politischen Beziehungen zwischen unseren beiden Staaten klar zeigen. Ich muß noch hinzufügen, daß ein Beweis dafür auch das große Verständnis für alle Fragen unserer beiderseitigen wirtschaftlichen Beziehungen und der Geist sind, in denen wir diese Fragen bebandelten.“

Wir schätzen besonders den Umstand, daß Sie gleichzeitig mit der Verständigung, die Sie mit der litauischen Regierung getroffen haben, auch die Hoffnung verbinden, daß die beiderseitigen Beziehungen von langer Dauer sein würden. Wir freuen uns außerordentlich, daß unser Besuch in Sowjetrußland uns Gelegenheit gab, mit eigenen Augen die mächtigen Kräfte der sowjetrußischen Wirtschaft zu sehen und uns von der großen Arbeit auf industriellen und landwirtschaftlichem Gebiet zu überzeugen. Wir freuen uns herzlich, daß wir Gelegenheit hatten, persönlich in eine Verbindung zu kommen, welche geeignet ist, unsere weiteren Beziehungen sowohl auf wirtschaftlichem als auch auf kulturellem Gebiet zu erleichtern und zu befestigen. Von dem Augenblick, in dem wir sowjetrußischen Boden betreten haben, war dieser Kontakt voll von herzlicher Aufmerksamkeit und großer Freundschaft.“

Die litauische Delegation, die in Wirtschaftsangelegenheiten nach Moskau gefahren war, ist am Dienstagabend nach Kaunas zurückgekehrt. Die Delegation hat sich, einschließlich der Hin- und Rückfahrt, dreizehn Tage in Sowjetrußland aufgehalten.

## Annahme eines Gesetzentwurfes über den Schutz gegen Gas- und Flugzeugangriffe

Das Ministerkabinett hat in einer Sitzung einen Gesetzentwurf über den Schutz gegen Gas- und Flugzeugangriffe angenommen.

## Von der Deutschen Gesandtschaft in Kaunas

h. Kaunas, 28. März. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, entspricht die Meldung in Nr. 74 des Memeler Dampfboots „Neuer deutscher Handelskattsch nicht den Tatsachen. Legationssekretär Dr. Weber ist lediglich an Stelle des scheidenden Legationssekretärs Dr. Eichkei bei der Deutschen Gesandtschaft in Kaunas eingetroffen.

## Unterstützung der Litauischen Oper in Memel

Auf Antrag hat das Kulturdepartement der in Memel organisierten Litauischen Oper eine einmalige Unterstützung von 10000 Lit gewährt.

Paris, 28. März. Die Versteigerung der Bibliothek des ehemaligen französischen Außenministers Louis Barthou hat insgesamt 3727750 Franks ergeben.

# Die Welt ist voller Wunder

Rattenfänger, Yogi und irres Lappenmädchen

Von Hanns Fischer-Gräbenzell

Zu der alten Frage, wie einzelne Menschen so erstaunlich nahe Verhältnis zum Tier gewinnen können, geben wir dem durch seine mutigen Deutungen bekannten Forscher das Wort. Seine Ausführungen scheinen geeignet, diese Rätsel der Lösung ein Stück näher zu bringen.

Daß die Legende vom Rattenfänger zu Sameln, soweit sie die Anlockung der Tiere betrifft, auf irgend ein wahres und tatsächliches Geschehnis zurückgeht, dürfte nicht zweifelhaft sein. Fraglos gibt es Menschen und hat es ihresgleichen immer gegeben, denen die Fähigkeit eignet, wildlebende Tiere, die sonst den Menschen ängstlich meiden, mit möglicher Gewalt in ihre Nähe und sogar in ihre Gefolgschaft zu zwingen.

Uns naturunwissenden Abendländern erscheint das wie ein Wunder. Aus diesem Grunde vermochte vor einigen Jahren ein oberägyptischer Schlangenfänger das Staunen aller ihm besuchender Europäer hervorgerufen und auf sehr bequeme Weise seinen Beutel zu füllen. Jeder dagegen, der längere Zeit in den Tropen lebte, vor allem in den Schlangen- und Halbstuppen-Indien, hat solche Schlangen-„Nieder“ oft zu beobachten Gelegenheit gehabt. Da Schlangen von Mist und Befang erregt zu werden pflegen, läßt der Ton, komme er nun aus der menschlichen Kehle oder aus der schlichten Bambusflöte, seinen Einfluß auch auf die giftige Kobra, die Brillenschlange, usw. Der Ton allein tut's aber freilich nicht. Man muß auch wissen, wo besonders die giftigen Reptilien sich aufzuhalten pflegen. Da sind es vor allem die Termitenbauten, die als Schlangenhäuser bekannt sind. Dazu kommen Steinbauten und sonstige Werksteine. Alle aber haben eine ganz bestimmte Eigenschaft — Termitenbauten werden immer als Anzeichen von Grundwasser betrachtet. Diese Tatsache spielt besonders in Afrika eine große Rolle, wo in den feuchtesten Gebieten die Eingeborenen bei der Wasserfunde außerhalb der Flußbetten immer an Termitenbauten erfolgreich nach Wasser zu graben pflegen.

Man sieht, die Schlange keineswegs etwa das Wasser an sich, das meist viele Meter tief unter den Termitenwohnungen fließt. Aber sie liebt die von diesem Wasser ausgehenden Strahlungen, die radioaktiv oder andersartig sein mögen. Untersuchungen mit anderer Schlangen-Schlupfwinkel, so finden wir, daß auch sie an Stellen liegen, die derartige Strahlungen aufweisen. Es gibt aber Menschen, die fähig sind, solche Strahlungen zu sehen. Unter den Naturvölkern, ist diese Fehlsichtigkeit noch weit verbreitet. Darum braucht der Schlangen-„Nieder“ nur an Orten, an denen er die Strahlungen wahrnimmt, seine Vorkäse hören zu lassen. Zur Veranschaulichung des Europäers zeigen sich dann die Kriechtiere oder werden beim Nachsuchen leicht entdeckt.

Das scheinbare Wunder entspringt sich als eine ganz natürliche Sache, die uns gewiß nicht überraschen würde, hätten wir auch nur geringe Kenntnisse von den Erfahrungen unserer Väter. Es ist nämlich eine leider lange belächelte und ebendam von der Forschung niemals ernstgenommene Behauptung, daß es bei uns Gewächse gibt, die gegen Schlangen, besonders gegen die Kreuzotter schützend wirken, hätten wir auch nur geringe Kenntnisse von den Erfahrungen unserer Väter. Es ist nämlich eine leider lange belächelte und ebendam von der Forschung niemals ernstgenommene Behauptung, daß es bei uns Gewächse gibt, die gegen Schlangen, besonders gegen die Kreuzotter schützend wirken, hätten wir auch nur geringe Kenntnisse von den Erfahrungen unserer Väter. Es ist nämlich eine leider lange belächelte und ebendam von der Forschung niemals ernstgenommene Behauptung, daß es bei uns Gewächse gibt, die gegen Schlangen, besonders gegen die Kreuzotter schützend wirken, hätten wir auch nur geringe Kenntnisse von den Erfahrungen unserer Väter.

schwer geworden, die Werkstücke der Reptilien, besonders dort, wo sie häufig sind, zu erkennen; die Fähigkeiten der Schlangen-Nieder waren uns als ganz natürlich erschienen.

So schlicht sich demnach diese Fähigkeit gewisser Naturvölker den Tieren, ist das Vermögen mancher indischer Yogis noch heute für uns ein Rätsel. Sie bringen es während ihres weltverlassenen Klausurerlebens fertig, es dem rätselhaften Können des Rattenfängers zu Sameln gleichzutun, nämlich Tiere der Wildnis anzulocken und dazu zu bewegen, daß sie ihnen folgen. Alle Umfragen bei bekannten Brahminen haben mir keinen befriedigenden Aufschluß über diese Fähigkeit zu verschaffen vermocht. Die immer wiederholte Erklärung, die vorgebracht wurde, als handele es sich um etwas ganz Selbstverständliches, lautete ausnahmslos dahin, der Yogi sei eben von allzumenschlichen Wünschen und Begierden frei und so zu innerer Ruhe und Reinheit gelangt. Das genüge, um einen für Abendländer unverständlichen Einfluß selbst auf gefährliche Raubtiere ausüben zu können.

Daß an dieser Behauptung etwas Wahres ist, wird kein wirklicher Tierkenner bestreiten. Wahrscheinlich spielen auch die Jahrtausende alten und geheimnisvoll überlieferten Erfahrungen der Yogis mit, um ähnliche Ergebnisse erzielen zu lassen, wie sie vom Rattenfänger berichtet werden. Meines Wissens ist das betreffende Märchen bisher der einzige Vergleich, den wir den Yogifähigkeiten an die Seite stellen konnten.

Nun aber berichtet der Maler-Dichter Carl O. Petersen in seinem kürzlich erschienenen Lebens-Vermerk von einem sehr beachtenden Erlebnis, das er gelegentlich einer Jagdfahrt ins menschenarme Lappland im Jahre 1923 gehabt hat. Er hatte eines Tages das Lager verlassen, um an einem entfernteren Teile des Flusses nach Saiblingen zu angeln. Weit und breit konnte kein Mensch vermutet werden. Petersen glaubte sich allein. Da hörte er plötzlich aus dem Krauschen des Bades her aus einer Felskammer, halb singend, halb wispelnde Laut. Kein Zweifel, es war eine menschliche Stimme.

Beständig verfiel sich Petersen näher und gewahrte zwischen den Stämmen am Hang eine kleine zottige Gestalt. Sie bewegte die Hände wie zu einer Beschöpfung auf und ab und leerte unablässig einen Schwall unverständerlicher Worte vor sich her. Ein halbwegsichtiges Lappenmädchen. Weife schlich Petersen heran und gewahrte man auch, mit wem sie sprach. Es waren Lemminge, jene im Norden oft massenhaft auftretende Mäuse.

„Einige“ so schreibt der Verfasser, „steckten nur den Kopf aus den Höchern im moosbewachsenen Geröll heraus, viele aber saßen davor, machten Männchen und taten, als hörten sie andächtig der Predigt des Mäddchens zu. War es der singende Ton ihrer Stimme, der die Lemminge herauslockte? Ich weiß es nicht, aber je länger sie sprach, je mehr Tiere kamen zum Vorschein. Sie quollen förmlich aus dem Berg heraus.“

Daß es sich hier um kein Jägerlatein handelt, ist sicher. Ebenso sicher aber ist, daß die Lemminge alles andere als zahm sind. — Die Jagdgesellschaft traf später auf eine Lappenfamilie, zu der das Mäddchen gehörte. Sie war irr, gutmütig irr... Vielleicht war ihr Seelenzustand jenem der Yogis gleich, frei von irdischen Wünschen und Begierden, voll von Ruhe und Reinheit.

Wer will es entscheiden? Es ist schon so, wie Luther einmal sagte: Die Welt ist voller Mirakel und Wunderwerke; aber weil sie täglich geschehen, so achtet man ihrer nicht. Immer noch umhüllt den Rattenfänger von Sameln ein dunkles Geheimnis...

Berlin, 28. März. Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn wählte den seit 1926 im Amt befindlichen Generaldirektor Dr. Dornmüller zum vierten Mal einstimmig auf weitere drei Jahre zum Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn.

Berlin, 28. März. Nach längerem Seidenverbot am 25. März in seiner Berliner Wohnung der bekannte Geopolitiker und Mittherausgeber des Transatlantik-Pressendienstes, Dr. Arthur Ditz, im 60. Lebensjahr.

Saag, 28. März. Der niederländische Ministerpräsident Colijn hat sich in ein Krankenhaus gegeben, um sich einer leichten Operation zu unterziehen. Man hofft, daß der Ministerpräsident sein Amt in etwa vierzehn Tagen wieder übernehmen können wird.

## HANDEL UND SCHIFFAHRT

### Leningrad vor Schiffsahrtseröffnung

O Leningrad, 28. März. Aus der „Leningradskaja Prawda“ ist zu erfahren, daß die Schiffsahrtseröffnung bald bevorsteht. Sie soll diesmal wesentlich organisiert sein. In diesem Sinne sollen die Schiffe, die sich vorraussichtlich lebhafter gestalten, sind doch bis jetzt schon bedeutende Warenmengen herangeschafft worden. Darüber hinaus wird ein weiterer Ausbau des Hafens geplant. Für den Bau neuer Schiffe sollen 184 Millionen Rubel ausgeworfen werden, gegenüber 123 Millionen im vorigen Jahr. Für Wohnraum für Arbeiter sind gleichfalls 50 Millionen vorgesehen. Aufgabe der eigenen Handelsflotte wird es sein, 27 Mill. Tonnen zu verschiffen, wahrscheinlich mit Einschluß der Küstenschiffahrt. Planmäßig ist auch die Beförderung von 47 Mill. Personen vorgesehen, voraussichtlich auch zusammen mit dem Lokalverkehr im Hafen selbst. In diesem Zusammenhang liegen Äußerungen des Kommissars für den Schiffsverkehr vor, der auch einen entschiedenen Kampf mit dem Schmutz und der — Grobheit in Aussicht stellt. Noch wüßten lange nicht alle Verkehrsangestellte und Arbeiter, daß nicht der Fahrgast für das Schiff, sondern dieses für den Fahrgast da ist.

### Memeler Devisenkurse

(Kurse im Bankverkehr — Ohne Gewähr)

	28. 3. Ankauf	28. 3. Verkauf
Newyork 1 Dollar	5.95	5.99
London 1 £ St.	28.50	28.75
Berlin 1 Reichsmark Scheck	2.29	2.41
Berlin 1 Reichsmark Note	2.31	2.26
Berlin Registermark	—	1.42
Zürich 1 Schw. Frs.	1.93	1.94,5
Amsterdam 1 Hfl.	4.03	4.05,5
Prag 1 Kr.	0.24,60	0.25,05
Stockholm 1 Kr.	1.47	1.48,5
Mailand 1 Lire	0.49	0.49,70
Paris 1 Fr.	0.39,30	0.39,50

### Preisnotierungen für Eier

Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission

		Berlin, 28. März 1935			
		Kl. A	Kl. B	Kl. C	Kl. D
		unter 50 unter 60 unter 50 unter 50	unter 50 unter 60 unter 50 unter 50	unter 50 unter 60 unter 50 unter 50	unter 50 unter 60 unter 50 unter 50
A) Inlandseler	Sonderklasse über 65 gr u. darüber	9,00	8,50	8,00	7,50
II. G. 2 (vollfrische)		8,50	8,00	7,50	7,00
Sortierte I. (vollfr.)		—	—	—	—
Sort. II. (frische)		—	—	—	—
Unsortierte		—	—	—	—
Abweichende, kl. mittl. u. Schmutzeler		—	—	—	—
B. Auslandseler	18er	17er	15 1/2-16er	Leichtere	
Dänen u. Schweden	8,75	8,25	7,75	—	
Finnländer, Estländer u. ähnl. Sort.	8,50	8,00	7,50	—	
Holländer, Belgier u. ähnl. Sorten	67-69 gr	64-66 gr	60-63 gr	56-59 gr	
	8,75	8,25	7,75	—	

Tendenz: freundlich. Wetter: trübe.

### Wetterwarte

Wettervorhersage für Freitag, den 9. März  
Aufwischende Winde aus westlichen Richtungen. Bewölkungszunahme, noch vorwiegend trocken, Temperaturen etwas ansteigend.

Temperaturen in Memel am 28. März  
Um + 12 Uhr + 20. 10 Uhr + 24

44. -emeine Geborsicht von Donnerstag, 23. März  
Ueber dem Nordmeer hat sich eine Störung gebildet, die sich in südöstlicher Richtung bewegt und heute an der norwegischen Küste liegt. Wir werden mit unbeständigem Wetter zu rechnen haben.

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung und Stärke	Wetter	Wind pers. u. See	Sichtweite n. See Seemil.
Memel	1018,0	W. 3	heiter	+ 1,8	4 15
Adler-Grund (südwestl. von Bornholm)	1019,0	W. 2	heiter	+ 4,0	— 8
Riga	1013,6	WNW. 6	„	+ 1,0	5 1/4
Libau	1015,3	WNW. 7	„	+ 2,0	8
Haparanda	1001,9	NNW. 3	„	- 7,0	4 1/2
Ostersund	1009,6	W. 1	„	- 8,0	5 1 1/2
Wisby	1013,3	SW. 4	wolk.	+ 2,0	3 30
Stockholm	1009,3	W. 3	„	0,0	5 1/4

### Memeler Schiffsnachrichten

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressen
24	Raguo SD. Sincclair	Bonas	Kohlen	Kohlen-Import
25	Margareta SD. Meyer	Libau	Durchgangsgut	Ed. Krause

### Ausgegangen

Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
24	Danzig SD. Freyhof	Königsberg	Holzdraht	Ed. Krause
25	Uwe SD. Schütt	Stettin	Getreide	Ed. Krause
26	Horsia SD. Larsen	Hull	Weizen	Sandels
17	Visurgis SD. Burwitz	Libau	Wicken	Ed. Krause

Pegelstand: 0,55 — Wind: WS W. 3. — 1 m ein

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kakes, für Lokales und Provinz Max Horn. für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, sämtlich in Memel.

## „Clavigo“

Trauerspiel in fünf Akten von Goethe

Aufführung des Deutschen Theaters Memel

Dieses Trauerspiel ist, um mit Ibsen zu reden, ein Gerichtstag, den Goethe über sich selbst abhält. Denn wenn in dem nur einige Monate vor der Vollendung des „Clavigo“ im Druck erschienenen „Götter von Verlichingen“ Goethe seinen Treubruch Friederike gegenüber vorerst in einer Nebenhandlung dichterisch gestaltet hat, und zwar in dem Verhältnis Weislingens zu Marie — Goethe schreibt darüber in einem Brief: „Die arme Friederike wird einigermassen sich getrost finden, wenn der Unreue vergiftet wird“ —, so wird „Clavigo“ mit seiner gesamten Handlung das Trauerspiel der betrogenen und verratenen Liebe. Sowohl in Clavigo als in dem eine besondere Herrenmoral verkündenden Fieschen und die Gefühle meisternden Carlos ist viel von Goethe, der mit diesem Stück, mit diesem von der Seele schreibenden, selbst seine Treulosigkeit verurteilt.

Der Inhalt des Trauerspiels ist in seinen wesentlichen Zügen bekanntlich nicht erfunden, sondern ihm liegt eine der Denkschriften des Beaumarchais zugrunde, in der dieser seinen Ehrenhandel mit dem Spanier Clavigo bekanntgibt. Goethe hatte im Jahre 1773 in einem Kreise junger Leute diese eben erschienene Streitschrift vorgelesen, und als ein junges Mädchen des Kreises ihn aufforderte, den in der Schrift behandelten Vorgang für das Theater zu formen, ging Goethe sofort an die Arbeit, und in einer Woche war „Clavigo“ vollendet. Beaumarchais, der in Wirk-

lichkeit nicht der edle Mann war, als den ihn Goethe zeigt, hat sich selbst in dieser idealisierten Form des Iffers gegeben, und auch der wahre Clavigo sah Jahrzehnte hindurch vom Zuschauer aus seinen eigenen Tod mehr als einmal auf der Bühne. Schon diese Tatsache zeigt aber auch, daß Goethe den Stoff wohl im Kern übernommen, ihn aber doch mit dichterischer Freiheit behandelt hat, so vor allen Dingen in der Exposition und in der Wirkung des Konfliktes.

Goethe wollte übrigens, wie er selbst sagt, mit „Clavigo“ zeigen, daß er auch ein Bühnengerechtes und theaterwirksames Stück schreiben kann. Das ist ihm gelungen, denn die schon an sich dramatische Handlung ist straff und gradlinig ausgebaut und bringt starke, packende Kontraste, der Dialog wird sicher und mit viel Kunst geführt und geht nicht in die Breite, die handelnden Personen sind zu leicht fasslichen Typen gestaltet, kurz, „Clavigo“ ist ein der Bühnenwirksamsten und effektivsten Theaterstücke Goethes. Und doch ist uns der „Götter“ viel lieber. Die Handlung des Kunst- und zuchtvoll gearbeiteten „Clavigo“ bewegt sich vorwärts wie das Wasser in einem geregelten, kanalisiertem Flußlauf, der keine überraschenden Ausblicke bringt und den man überall und nirgends finden könnte. Der „Götter“ dagegen ist wie ein breiter, überquellender, sich mit seiner Fülle verschwendend gewaltiger Strom, der durch Wälder, Wiesen und Gebirge durch Helligkeiten und Finsternisse der Landschaft, der deutschen Seele fließt.

Dito Albrecht, der die Aufführung leitete, konnte selbstverständlich nicht darauf verzichten, die effektvollen Szenen herauszuarbeiten. Die entscheidenden Dialoge hatte er zu einem spannenden

Florettgefecht gestaltet. Den zwischen Gut und Böse schwankenden Clavigo gab Fred Berg. Er zeigte großen Eifer, sprach gut und hatte unfaßliche Augenblicke, wie z. B. da, wo er seine verlassene Geliebte um Verzeihung anfleht. Aber es gelang ihm doch nicht, die beiden Seelen, die in der Brust des Clavigo wohnen, zu einer lebenswahren menschlichen Einheit zu verschmelzen; auch das stumme Spiel ließ, besonders in der Szene, in der ihn Beaumarchais zum ersten Mal zur Rechen-schaft zieht, zu wünschen übrig. Silda Vogner spielte die Marie Beaumarchais. Sie brachte die beiden und die Note dieser Mädchengestalt mit einer außerordentlich kunstvollen Genauigkeit und zeigte so wieder einmal eine technisch gut ausgeführte Leistung. Eine Freude war es auch zu sehen, wie Arthur Lubert die Figur des bedenkenlosen Höflings Carlos in jeder Beziehung ausgereift und klug geformt auf die Bühne stellte. Die Darstellung dieses kultivierten und klugen Mannes, der nur in der Freundschaft zu Clavigo sein Herz sprechen läßt, sonst aber kühl und überlegen bleibt, lag Lubert besonders gut. Herbert Wilf statete den Beaumarchais mit dem edlen und unbewegten Eifer aus, der das hervorsteckendste Merkmal dieser Gestalt ist; er überlegte in jeder Handlung und Leukeruna. Maria Kraus, Richard Drosien und Max Baum gaben kleineren Rollen den entsprechenden Umriß, außerdem wirkten noch mit Josef Stein und Erich Gabert. — Leider verlagte vollständig der Insizipent. Man läßt nicht den Vorhang zu einer neuen Szene aufgehen, wenn sich fast sämtliche Zuschauer in den Wandelgängen befinden; ein derartiges Zertrampeln einer Szene hat unser Theater bisher wohl noch nicht erlebt.

**Die ersten Probeflüge des amerikanischen „Flug-Dreadnoughts“**

Washington, 28. März. Wie die „United Press“ zuverlässig erfährt, werden vom Marine- und Kriegsministerium gegenwärtig die ersten Versuchsflüge mit „fliegenden Schlachtschiffen“ durchgeführt. Amerika beabsichtigt zur Herbeiführung einer besseren Landesverteidigung eine Flotte von 30 solcher Riesflugzeuge zu bauen, die mit schweren Maschinengewehren, einer ungeheuren Last von hochbrisanten Bomben und den tödlichsten Kriegswaffen, die bisher erfunden wurden, ausgerüstet sind. Die Versuchsflüge mit einem dieser Flugboote werden zurzeit unter Beobachtung aller Vorsichtsmaßnahmen insbesonderem an der Westküste der Vereinigten Staaten durchgeführt. Ein zweites dieser fliegenden Schlachtschiffe geht in Norfolk seiner Vollendung entgegen und auch mit diesem sollen in nächster Zeit Probeflüge vorgenommen werden.

Im Falle, daß die Versuchsflüge beider Maschinen erfolgreich verlaufen, werden die Vereinigten Staaten keine Kosten scheuen, um innerhalb eines Jahres eine Flotte von 30 solcher Schiffe zu bauen, von denen jedes 150.000 Dollar kostet. Das erste Flugboot, das gegenwärtig ausprobiert wird, ist ein achtmotoriges Flugzeug mit einer Flügelspannweite von 30 Metern. Es führt acht schwere Maschinengewehre an Bord, sowie 2 Zentner Bombenlast und acht Mann Besatzung. Die Maschine, die das Kennzeichen „83 D-1“ trägt, hat

einen Aktionsradius von 4800 Kilometer. Nach den Versuchsflügen längs der Küste sind weitere inmitten des Pazifischen Ozeans geplant. Außerdem sollen die Maschinen auch über Landstrecken ausprobiert werden. Wie von hohen Beamten des Marineministeriums betont wurde, wird sich Amerika in dem Augenblick, wo es über diese „fliegenden Schlachtschiffe“ verfügt, die dominierende Stellung über den Pazifischen Ozean errungen haben.

**Venizelos-Putsch seit Januar vorbereitet**

Athen, 28. März. Die Agence Hübner veröffentlicht folgende Meldung: In Kavala wurde die Korrespondenz des aufständischen Majors Burdoras entdeckt und beschlagnahmt, die über die Entstehung und die Organisation des ganzen Aufstandes erhellende Aufschlüsse enthält. Ministerpräsident Tsaldaris erklärte, daß die Veröffentlichung dieser Korrespondenz wahrscheinlich in den nächsten Tagen erfolgen werde. Sie wird beweisen, wie unklar die Erklärungen Venizelos' sind, nach denen er an die Spitze der Bewegung aus dem einzigen Grund getreten sei, weil die Regierung das Kriegsverbrechen proklamiert hatte. Die beschlagnahmten Dokumente erbringen den Beweis, daß die Aufstandsbeziehung seit dem Monat Januar vorbereitet wurde. Außerdem waren die Führer des Aufstandes unterrichtet worden, daß nach dem Raub der griechischen Flotte durch Agenten Venizelos' dieser einen Aufruf mit der Erklärung veröffentlicht werde, er werde die Führung der ganzen Aufstandsbeziehung übernehmen.

**Magimos wieder griechischer Außenminister**

Athen, 28. März. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Magimos wird von heute ab wieder die Geschäfte übernehmen. Magimos war am 3. März während der Wirren in Griechenland zurückgetreten. Sein Demissionsgesuch lag zu diesem Zeitpunkt aber bereits zwei Monate vor. Gleichzeitig mit dem neuen Außenminister wird Mauro Michali als Minister ohne Portefeuille vereidigt werden.

**Eine bulgarische Erklärung in Ankara**

Ankara, 28. März. Die Anatolische Telegraphenagentur meldet: Der neue bulgarische Gesandte Pawloff hat am Dienstagabend den Minister des Auswärtigen und derselben Vorstehenden des Völkerbundes, Rüstüm Pascha, aufgesucht. Pawloff erklärte, seine Regierung habe sich nie in Warschau mit dem Gedanken getragen, einseitig die militärischen Artikel des Friedensvertrages von Neuilly zu annullieren; sie werde auch in Zukunft nicht daran denken. Alle gegenteiligen Nachrichten beruhten auf Unwahrheit. Der Minister des Auswärtigen hat die Mitteilung des Völkerbundes und das Sekretariat des Völkerbundes von dieser bulgarischen Mitteilung in Kenntnis gesetzt. In diplomatischen Kreisen in Ankara ist diese Einstellung Bulgariens warm begrüßt worden.

**Eine Bucherin — „ohnmächtig“**

Riga, 28. März. Vor dem Friedensrichter der 11. Kammer hatte sich das Ehepaar Jaak und Eva Wilentschik wegen Wuchers zu verantworten. Eine Wera M., die in schwerer Geldverlegenheit war, hatte von Eva Wilentschik 1000 Lat entlehnt. Für das Darlehen verlangte die Bucherin 100 Lat monatlich Zinsen. Jaak Wilentschik war als Mitwissers angeklagt, da anzunehmen war, daß er das Betriebskapital für seine Frau beschafft hatte, obwohl er selbst eine ausgesprochene Unzufriedenheit über ihre Geschäftsbahrung wenigstens äußerlich zur Schau getragen hatte. Die Schuldnerin ließ zur Luft ausgang. Vor Gericht bestritt die Wilentschik hartnäckig das ihr zur Last gelegte Vergehen. Als der Friedensrichter sie zu einer Einzahlung von 300 Lat und im Nichtzahlungsfalle zu 3 Monaten Arrest verurteilte, verlor sie ihre bisherige Sicherheit, fiel vor dem Richterlich in die Arme ihres Mannes in dem Maße, wie sie mußte hinausgetragen werden; ihr Mann wurde freigesprochen.

**Der Ruß auf der Straße**

Riga, 28. März. Die 34jährige Anna Leisennecks war in einer der letzten Nächte auf der Straße einem einsamen Nachtwandler um den Hals gefallen, hatte ihm einen Kuß gegeben und ihm hierbei die Uhr aus der Tasche gestohlen. Sie wurde vom Bezirksgericht zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt.

**Die Geburt einer Tochter**

geben bekannt

**Dr. Kittel und Frau Gertrud**

geb. Markowski

Gerdauen, 26. März 1935

(3862)

**Verschunden ist die finst're Nacht;**

Der Lenz hat uns den **Stammhalter** gebracht!

**Helene Bendiks, geb. Rieder**

**Max Bendiks**

Prökuls, am Donnerstag, dem 28. März 1935

**Deutsches Theater Memel**

Telefon Nr. 182

Donnerstag, d. 28. März, abds. 8.15 Uhr

Volksvorstellung (grüne Karten)

u. Freitag, den 29. März, abends 8.15 Uhr

Dienstag

Abonnement (rote Karten)

„Gut ob vor Intel Eddie“

Auffspiel in drei Akten v. Rudolf Kura

In der Titelrolle: Intendant F. W. Klabbe

Karten zu den Vorstellungen an der Kasse zu haben

**Liederfreunde**

Freitag 8 Uhr.

**Ordentliche Generalversammlung**

am 11. April 1935.

Tagesordnung:

1. Vorlage der Jahresbilanz u. des Jahresberichts

2. Bericht d. Kassierers und Entlastung des Vorstandes

3. Wahl en laut Statut

4. Vorschlag für das Geschäftsjahr 1935/36

5. Bericht des Vorstandes

Der Vorstand der Schützengilde.

Unsere Sammlung zu Gunsten der Winterhilfe vom Winterhilfskomitee ist geschlossen; sie hat ein Gesamtergebnis von 899,30 M. gebracht. Allen freundlichen Spendern lagern wir hiermit herzlichsten Dank.

Memel, 27. März 1935.

Verlag des Memeler Dampfboots

Schreibmaschine

benutzung gesucht. Angebote unt. 3753 an die Abfertigung

Schlafzahn

Nr. 1.80, liefert frei Haus. Gloszat

Breite Str. 16.

**Für Alle**

die keine salzhaltigen Getränke gebrauchen dürfen, ist

**Goda in Gypsons**

zu empfehlen.

Falls im Laden nicht erhältlich, liefert

„Espero“

Wolff & Engelmann

Lib. Str. 28, Tel. 942

**Auto Vermietungen**

Anruf 256

7. Eiser-Vimoufimen

E. Heldrich

Vorb. Wallstr. 4

**Verkäufe**

Komplette

Büroeinrichtung

Schreibische, Stühle, Tomfisch, Lampen, Schreibmaschine

uvm. zu verkaufen.

Zu erfragen an den Schaltern d. Bl.

**Schneiderbütte**

Kohleneiten, Gas-Spirit, Petroleum, Lampen zu verkaufen.

Töpferstr. 12, Hof.

**Geldmarkt**

2000 Lit

als 1. Hypothek auf ein 40 Morgen groß Grundstück gesucht.

Angeb. u. 3746 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

**Suche**

Stadtgrundstück m. Anzahlung von 20.3000 Lit

Angeb. unt. 3752a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

**Stellen Angebote**

1 Polsterer

kann sich von sofort melden.

Möbel-Zentrale

Vibauer Straße 43

Jüngere

Kontoristin

von sofort gesucht.

Tagel. u. Draht-Kontor

Silberbuk 8-10

Schulclassenes

Mädchen

zu kaufen gesucht.

Angeb. u. 3739 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Kinderbett

guterhalten, zu kaufen gesucht.

Angeb. u. 3745 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Suche einen gut erhaltenen, gebrauchten

Linoleum-Teppich

2 1/2 x 3 1/2 m, zu kauf.

Angeb. mit Preis an die Abholstelle d. Bl. in Schmaleninken.

Lucie Englisch, Ralph A. Roberts, Paul Beckers, Oskar Sims, Hugo Fischer-Köpp, Fritz Servas u. A. in dem neuesten deutschen Groß-Lustspiel:

**Meine Frau, die Schützenkönigin**

Regie: Carl Böse.

Ein Volltreffer des Humors, der mitten ins Zentrum der Komik trifft.

Lucie Englisch inmitten der Elite der Komiker — eine fabelhafte Glanzleistung.

Der höchste Kinotraum — hier wird er voll erfüllt.

Hier wird begeisterungsvoll gelacht, gespannt, gerast, gebrüllt!

Sehen Sie sich diesen Film an, er wird Sie wunderbar erfrischen. Er läuft

**demnächst im Capitol**

**Hilfe für die Ueberschwemmten!**

Für die durch die Ueberschwemmungskatastrophe im Kreise Gehbedrängte in bitterer Not geratenen Volksgeossen sind bei uns ferner eingegangen:

Ungeannt 10 Lit, Baptistengemeinde 50 Lit, Weitere Spenden nehmen wir gern entgegen

**Verlag des Memeler Dampfboots**

**Gute Weberinnen**

vom Zettlerinnen stellt von sofort ein Mech. Weberei

**Geb. Kaplan**

Kalmenstr.

**Mädchen**

mit Kochkenntnissen zum 1. 4. gesucht.

**Eglin**

Mühlentorstraße 109

**Mädchen**

Ordnentliches, saub. für kl. Haushalt, von sofort ges. **Simon-Dach-Str. 3, L.**

**Mädchen**

mit gut. Kochkenntn. aus süd. Haush. gel. **Vibauer Str. 20 a. 3. Etage links.**

**Büfett**

zu übernehmen gesucht, auch Baderst. Sicherheit vorhanden. Memelländer, beherrliche beide Sprachen. Angebote unt. 3738 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

**2-Zimmer-Wohn.**

Sonnige 2-Zimmer-Wohn. mit Bad und allem Zubehör im Neubau vom 1. 5. oder spät. billig zu vermieten. Zu erfragen an den Schaltern dies. Blatt.

**2-Zimmer-Wohn.**

mit Bad zu vermiet. **Veitstraße 47** Bäckertladen.

**Kl. Zimmer**

mit Küchenbenutzung ab 1. 4. zu vermiet. **Memel II 2. Querstraße 3a**

**Schlafstelle**

an ig. Mädchen zu vermieten **Wienstraße 9**

**Schlafstelle**

zu vermieten **Wallstraße 10**

**5-Zimm.-Wohn.**

mit allem Zubehör ab 1. Mai zu vermieten. **Fr. H. Rosenberg** Marktstraße 41

**2-Zimm.-Wohn.**

mit Bad zu vermiet. **Veitstraße 47** Bäckertladen.

**Kl. Zimmer**

mit Küchenbenutzung ab 1. 4. zu vermiet. **Memel II 2. Querstraße 3a**

**Schlafstelle**

an ig. Mädchen zu vermieten **Wienstraße 9**

**Schlafstelle**

zu vermieten **Wallstraße 10**

**Kl. Zimmer**

mit Küchenbenutzung ab 1. 4. zu vermiet. **Memel II 2. Querstraße 3a**

**Schlafstelle**

an ig. Mädchen zu vermieten **Wienstraße 9**

**Schlafstelle**

zu vermieten **Wallstraße 10**

**Kl. Zimmer**

mit Küchenbenutzung ab 1. 4. zu vermiet. **Memel II 2. Querstraße 3a**

**Schlafstelle**

an ig. Mädchen zu vermieten **Wienstraße 9**

**Schlafstelle**

zu vermieten **Wallstraße 10**

Capitol Donnerstag z. letzten Male 5 1/2 und 8 1/2 Uhr

Else Elster, Oskar Sims, Paul Henkels, Theodor Loos, H. A. v. Schlettow in dem deutschen Kriminal-Totalfilm

**Das Geheimnis des blauen Zimmers**

Darzu: Emil Jennings in Abenteuer des Königs Pausole

**Complet 48**

Kleid u. dreiviertel Mantel 48 Lit

**E. Millner, Fleischbänkenstr. 2**

**Tätig. Beteiligung**

an Existenz (ob. Kauf) von jung. Kaufmann gesucht. Angebote unter 3742 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (3817)

**Zwe Konfirmation:**

Litauische und deutsche **Gesangbücher**

in allen Preislagen und reicher Auswahl vorrätig (3858)

**Sandora-Buchhandlung**

Alte Sorgenstr. 2, neb. Central-Apothek

**Verkäuferin**

aus der Kurzwarenbranche zum baldigen Eintritt gesucht. Zu erf. a. d. Schalt. d. Bl.

**Mädchen**

für Bürohaushalt in Memel, mit allen Hausarbeiten vollkommen vertraut, ehrlich und sauber, und mit nur guten Empfehlungen ab 15. 4. 35 oder später gesucht. Schriftliche Bewerbungen u. 3748 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

**I. Bietin**

nur beste Kraft muß selbständig arbeiten können, für die Saison gesucht. Angebote mit Bild und Zeugnisabschriften sowie Gehaltsanprüche an (3823)

**Kurhotel Domscheit**

Nidden, Kurische Nehrung

Kl. separates nett möbl. Zimmer an anst. Dame zu vermieten **Polangenstr. 2** 1 Tr. rechts.

**Möbl. Zimmer**

zu vermieten **Wienauerstr. 23** part.

**Kl. Zimmer**

mit Küchenbenutzung ab 1. 4. zu vermiet. **Memel II 2. Querstraße 3a**

**Schlafstelle**

an ig. Mädchen zu vermieten **Wienstraße 9**

**Apollo** Täglich 5 und 8 1/2 Uhr

**Rosen aus dem Süden**

Miniatur-Kabarett — Volkstrahton

**Kammer** Täglich 5 und 8 1/2 Uhr

**Das Erbe in Preforla**

Susa, Hartmann, Gründgens

**Belprogramm**

**Apollo** Freitag und Sonnabend 2 1/2 Uhr

**Sonabendvorstellungen**

unt. 1. — Lit., ob. 1.50 Lit

**Liebe, Tod und Teufel**

**Belprogramm**

**Kammer** Freitag und Sonnabend 2 1/2 Uhr

**Jugendvorstellungen**

unt. 1. — Lit., ob. 1.50 Lit

**Kinder 50 Cent**

**Frühjahrsparade**

Aladin und die Wunderlampe

**Baltische Tapetfabrik**

A.-G., Riga

Nachdem unsere neue umfangreiche Kollektion in preiswerten Ladeten nunmehr fertiggestellt ist, werden unsere Reisende anfangs der kommenden Woche die gesamte Rundschau besuchen.

Sie werden mit unserer Vollmacht versehen sein und falls notwendig können auf Verlangen Muster auch im voraus per Post zugesandt werden.

**P/S Baltijas Tapetu Fabrika**

Riga, Salicima iela 87. (3859)

**Mietgesuche**

**Heiraten**

**1- oder 2-Zimmerwohnung**

mit Küche v. kinderlosem Beamten zum 1. Mai zu vermieten. Angeb. m. Preisang. unter 3749 an die Abfertigungsst. d. Bl.

**Schlafstelle**

vom 1. 4. gesucht. Angeb. u. 3743 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

**Bäckerei**

bill. zu pacht. gesucht. Angeb. u. 3741 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

**Auch 2 Lit sind zu teuer**

für eine Klein-Anzeige wenn sie keinen Erfolg zeitigt. Erfolg verbürgt nur ein **großer Leserkreis**

Das Memeler Dampfboot verfügt über ihn



**Schluss der Anzeigen-Annahme**

Eine Ueberschreitung des Vormittags-Schlusstermins ist auch in dringenden Fällen ausgeschlossen für Geschäftsanzeigen am Tage vor Erscheinen, mittags für kleine Anzeigen vorm. 10 Uhr